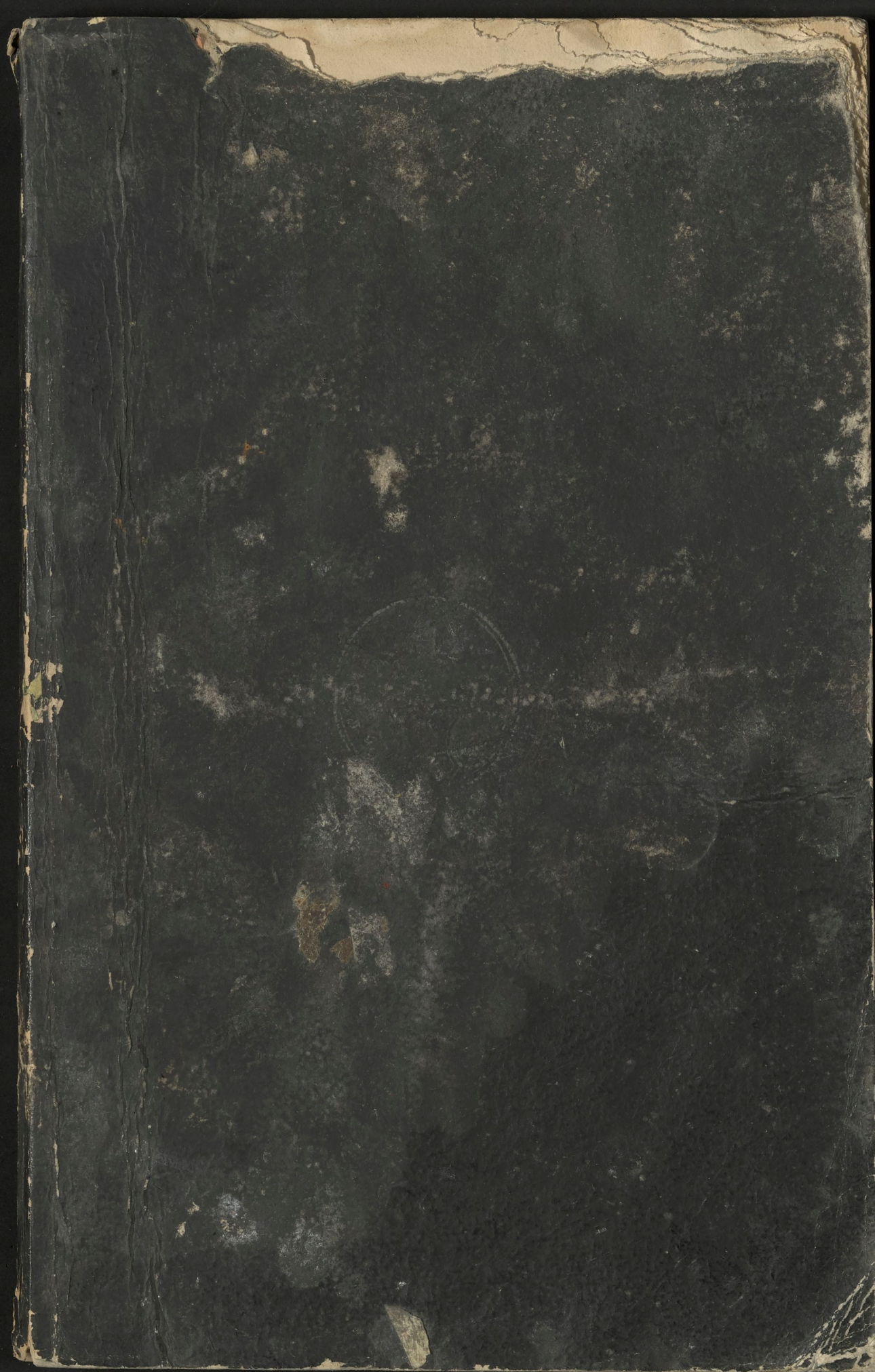




Nr. 285.

Franz Linné. Rästgen v. d. H.

Gottes mächtige Stärke
an den König und Propheten David

Als der weiland ^{Wolte} Hoch- und Wohlgebohrne Herr,
S E R R

Nk 285
Hans Christoph

Halber von Bredow,

Gewesener Hochverdienter Canonicus des Ober-Col-
legial-Stifts Beatae Mariae Virginis zu Halberstadt, auch Erb-
Lehn- und Gerichts-Herr auf Friesack, Dieknitz, Lieve, Lochau,
Damm und Buttsch,

Am Buß-Tage, als den 7. Martii MDCCXXXI. des Morgens
früh um 9. Uhr, im H E R R N sanfft und selig entschlafen,
und dessen entselter Körper bald darauf beygesetzt war,

Am Sonntage Exaudi aber erst dem Wohlheligen
Die Ehren- und Gedächtniß-Predigt

in dem Gottes-Hause zu Friesack gehalten wurde,

So wohl aus dem vorgeschriebenen Leichen-Text

Psal. LXXI. v. 20. 21.

Als auch aus denen darzu verordneten Eingangs-Worten

Psal. LXXVII. v. 5.

Allen andächtigen Zuhörern

Insonderheit aber

Denen Hochbetrübten Leidtragenden zum Trost

vorstellen

Gottfried Striek,

Ecclesiae Pastor & Scholae Inspector.



Brandenburg, Gedruckt bey Christian Hallen, Königl. Preussif. privil. Buchdr.



Christliche Kirche
der Stadt Magdeburg

der Stadt Magdeburg
der Stadt Magdeburg

der Stadt Magdeburg
der Stadt Magdeburg

der Stadt Magdeburg
der Stadt Magdeburg

der Stadt Magdeburg
der Stadt Magdeburg

der Stadt Magdeburg
der Stadt Magdeburg

der Stadt Magdeburg
der Stadt Magdeburg

der Stadt Magdeburg
der Stadt Magdeburg



Der
Hoch- und Wohlgebohrnen Frauen,
V A N N A
Casparina Elisabeth
von Bagow,

Meiner
Gnädigen Frau **PATRONIN**
Als
Hochbetrübten Frau Wittwen von Bredow,

Wie auch
Denen um das Ableben ihres wohlseel. Herrn Vaters
schmerzlich betrübten Hoch-Adelichen Kindern,

Als
Der Hoch- und Wohlgebohrnen Frauen,
Sr. Maria Elisabeth Wilhelmina
von Bredow,

Des
Hochwürdigen, Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn,
Herrn Carl Bogislaw von Schlabrendorffs,
Dohm-Herrn der Hohen Bischöflichen Stiffts-Kirche zu Brandenburg,
Erb-Herrn auf Wasmansdorff, wüsten Feldmarck Diepensee, &c.

Werklichgeliebten Frau Ehe- Gemahlin,

Denen
Noch- und Wohlgebohrnen Jungen Herren,
Herrn George Christoph

Und
Herrn Gaspar Jacob
Gebrüder von Bredow,

Denen
Noch- und Wohlgebohrnen Fräuleins,
Fräulein Sophia Friederica
Und
Fräulein Catharina Johanna
Geschwister von Bredow,

Übergiebet
Diese in der Furcht Gottes gehaltene
Bedächtniß- Predigt,

Nebst herzlichem Wunsch:

Daß **GOZ**, der Sie so hoch betrübet, und so tieff
gebeuget hat, Sie auch wieder kräftig aufrichten
und trösten, was schwach ist stärken, und Sie vor
dergleichen Trauer-Fällen viel und lange Jahre be-
wahren, hingegen mit beständiger Gesundheit und
allem an Leib und Seel erspriesslichen hohen Wohl-
ergehen in Gnaden über Sie walten wolle!

D E R

Zum Gebet und Dienst verbundenster
Gottfried Strieck.



Gott, der die Thränen der Betrübten
 zehlet, und ihre verwundete Herzen
 mit Trost verbindet, der wende sich
 denn auch in dieser Stunde zu der Hoch-
 Adlichen Trauer-Versammlung und zu
 uns allen, und lasse sein Gnaden-Antlitz über
 uns leuchten, daß die, so herz- und schmerz-
 lich betrübet sind, durch sein Wort kräftig
 getröstet, wir alle aber durch dasselbe er-
 bauet, im Glauben gestärket, in der Hoff-
 nung unserer Seligkeit noch mehr bevestiget
 und derselben auch endlich aus Gnaden theil-
 haftig werden mögen, um des Verdienstes
 Jesu willen, Amen.

B

Heisset



Heisset mich nicht Naemi, sondern Mara: Denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Also, Andächtige und Geliebte, zum Theil aber Hoch-Adliche und schmerz-
lich betrübte in dem Herrn,

sprach Naemi des Eli Melechs hinterlassene Wittwe, als sie nach Verfließung etlicher Jahre aus der Moabiter Lande zu Bethlehem Juda, allwo sie vorhin gewohnt hatte, wieder ankam, und diejenige, welche selbige vorhin gekannt hatten, ihre Verwunderung über derselben unverhoffte Wiederkunft, mit dieser Frage: Ist das die Naemi? gegen einander zu verstehen gaben. Heisset mich nicht Naemi, sprach sie zu denselben, sondern Mara: Denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet. Ruth. I. v. 20. Und zeigte hiemit an, einmahl, wie sie nicht wolte, und denn, wie sie wolte sich von ihnen genennet wissen. Nicht Naemi, ob es gleich ihr rechter Name war, und seiner Sprache nach so viel bedeutet, als lieblich, anmuthig und frölich; Sondern Mara, welches so viel heisset, als bitter, und das darum, weil der Allmächtige sie so sehr betrübet hätte. Wen oder welchen sie durch den Allmächtigen hat verstehen wollen, ist bekannt, nemlich keinen von den weltlichen Fürsten und Herren, die auch mächtig, ja großmächtig genennet zu werden verdienen, aber nicht Allmächtige: Denn dieses Epitheton
oder



oder Bey-Wort keinem andern, als allein **GOTT** zukömmt, dem alles möglich ist, nur böses thun und sündigen nicht, sonst aber alles thun kan, was Er wil, im Himmel und auf Erden, und sich darum selbst allmächtig nennet, wenn Er zu dem Abraham, dem Vater aller Gläubigen, ehemahls gesprochen hat: Ich bin der allmächtige **GOTT**, wandele vor mir und sey fromm. Genes. XVII. v. i. Und zu Jacob: Ich bin der allmächtige **GOTT**, sey fruchtbar und mehre dich, Genes. XXXV. v. ii. In der heiligen Grund-Sprache stehet das Wort **שׁדַּי** Schaddai, welches der selige Lutherus herleiten wil, von dem Wort **דַּי** Dai sufficiens und es also erkläret, daß **GOTT** darum sich allmächtig nenne, weil Er alles giebt und thut, alles nähret, regieret, sättiget, versorget und erhält, so, wie eine Milch- und liebreiche Mutter, nicht allein ihren, sondern auch wohl andern Kindern ihre Brüste darreicht, und ihnen eine nährendе Kraft mittheilet: Sind gar schöne und liebreiche Gedanken, die Lutherus von **GOTT** gehabt hat. Andere aber wollen noch accurater gehen, und das Wort **שׁדַּי** Schaddai herleiten von **שׂחַדַּי** Schaah vel **שׂחַדָּד** Schidded, welches so viel heisset, als: vastare, verwüsten, zerstöhren und zu nichte machen. Nun ist zwar solches **GOTT**es eigentliches Werk nicht, sondern ihm ein opus alienum, ein fremdes Werk, wenn Er es thun soll, thut es aber doch bisweilen, und muß es thun, seine Gerechtigkeit sehen zu lassen, oder aus andern heiligen Ursachen, die uns unbekannt und verborgen sind. War nicht Hiob fromm und gottesfürchtig, schlecht und

*§ recht, und meidete das Böse? Dennoch richtete Gott denselben dergestalt zu, daß Hiob jammerns-voll in diese Worte ausbrach, und zu Eliphas von Theman also sprach: **GOTT** hat mich zu nicht gemacht. Er hat mich bey'm Halse genommen, und zustoßen, und hat mich ihm zum Ziel aufgerichtet. Er hat mich umgeben mit seinen Schützen, Er hat meine Nieren gespalten, und meiner nicht verschonet: Er hat meine Galle auf die Erde geschüttet. Er hat mir eine Wunde über die andere gemacht: Er ist an mich gelauffen, wie ein Gewaltiger. Hiob. XVI. v. 12. 13. 14. Denn wie ein mächtiger und gewaltiger König mit seinem Krieges-Heer ganze Städte und Länder verwüstet, so kan auch Gott, nach seiner Allmacht, ganze Familien und Häuser, ja die grössste Macht und Ehre dieser Welt zerstöhren, verwüsten und zu nichte machen. Er ist der Allmächtige, der beydes bauen, aufrichten, im Stande erhalten, segnen und vermehren, und auch wieder niederreißen, zu Grunde richten, zerbrechen und zerstöhren kan. Und von diesem allmächtigen Gott gestand Raemi, daß er sie sehr betrübet, oder wie es nach der Sprache des Heiligen Geistes lautet, ihr Herk sehr bitter gemacht hätte, und sahe hiemit auf den Tod und auf das Absterben, so wohl ihres lieben und getreuen Ehe-Gatten, des Eli Melechs, als auch ihrer beyden herzlich geliebtesten Söhne des Mahlon und Chil Jon, welche sie in der Fremde verlohren hatte. Wie herbe und bitter ihr derselben Todes-Fall mag ange-

ge-



gekommen und gewesen seyn, ist gar leicht zu erachten. Denn in der Fremde die lieben Seinigen nach einander verliehren und alleine übrig bleiben, muß allerdings ein herber Schmerz und bitteres Leiden seyn. Klaget Jeremias im Rahmen des ganz zu nichte gemachten Volkes Israel, daß ihn Gott mit Bitterkeit gesättiget, und mit Vermuth geträncket, Thren. III. v. 15. So klaget auch Raemi, daß Gott ihr Herz, wie es die Vulgata deutlich gegeben, mit lauter Bitterkeit angefüllet, und weil es bey solcher Bitterkeit niemahls ohne Betrübniß abgehet, so hat es Lutherus verdeutschet: **Mich sehr betrübet.** Mit was für einen schmerzlich betrübten und fast halb erstorbenen Herzen wird sie nicht die Leiche ihres lieben und getreuen Eli Melechs zur Gruft begleitet; mit was für Hände wringen und vergießen vieler Thränen wird sie nicht ihren Jammer und Herzeleid über das Absterben ihrer lieben Kinder zu erkennen gegeben haben! Und diß Betrübniß trieb sie an, sich aus der Moabiter Lande aufzumachen, und nach Bethlehem Juda, ihrer Heymath, wieder hin zu ziehen. Als sie nun daselbst ankam, und diejenige, welche selbige vorhin gekannt hatten, sich ihrer unverhofften Wiederkunft, mit dieser Frage: Ist das die Raemi? verwunderten; sprach sie zu denselben: Heisset mich nicht Raemi, sondern Mara: Denn der Allmächtige hat mich sehr betrübet.

O! daß doch, allerseits Geliebte, zum Theil
aber hoch- und schmerzlich Betrübte, dergleichen
herbe

*§ herbe und bittere Klage nicht noch heute führen dürfte
 die Gnädige Frau von Bredow hiesiges
 Ortes, als eine hinterlassene und hochbetrübte Frau
 Wittwe. So aber kommt mir vor, als hörte ich Dieselbe
 Ihr mit lauter Bitterkeit angefülltes und noch in Thränen
 schwimmendes Herz mit gleichen Worten entdecken, und
 zu Ihren ietzt versammelten hohen Anverwandten sagen:
 Heisset mich nicht Raemi, sondern Mara: denn
 auch mich hat der Allmächtige sehr betrübet.
 Wol hat GOTT der Allmächtige Dieselbe eine Zeit her
 sehr betrübet, indem Er Ihr, in dreien Jahren, drey
 allerliebste Kinder, und zwar Fräulein Töchter, an
 welchen jedermann seine Lust und Freude sahe, durch
 einen so gar frühzeitigen Tod entrißen, und nun auch
 Ihren im Leben herzlich geliebtesten Ehe-Herrn, den
 weiland Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn,
 Herrn Hans Christoph Bal-
 thasar von Bredow, des Ober-
 Collegial-Stifts Beatae Mariae Virginis
 zu Halberstadt, gewesenen Hochverdienten
 Canonicum und Erb-Lehn- und Gerichts-
 Herrn auf Friesack, Liepe, Bieknitz, Wutsek
 und Damm, nach einer langwierigen und auszehren-
 den Krankheit durch einen sanfften und seligen Tod von
 ihrer Seite genommen. O des grossen Verlustes, da-
 durch die Lust dieser Raemi mit genommen, zernichtet
 und

✱§  §✱
 und zerstöhret worden! Solte die Leiche des Wohlseiligen
 der hinterlassenen hochbetrübten Frau Wittwen
 nicht noch heute im frischen Andenken eine Thränen-
 würdige, ja Herzk und Seelen rührende Leiche seyn? Ich
 meine ja wohl. Denn was liebet, das betrübet, was
 herket, das schmerket, wenn es durch den Tod zerrissen
 und von einander getrennet wird. Fieri non potest,
 quin mors ejus nobis acerba sit, cujus vita nobis
 dulcis fuit, saget Augustinus: Es kan nicht anders
 seyn, es muß der Tod desjenigen uns sehr bitter fallen,
 welches Leben uns lieb und angenehm gewesen. Weil
 denn beyder Ehe herzlich und vergnügt gewesen, und Sie
 beyde in der Ehe als ein Herz zusammen gehalten, so ist
 kein Wunder, daß das Herz der hinterlassenen hoch-
 betrübten Frau Wittwen über den geschehenen Riß
 noch heute blutet, in Thränen schwimmt, in heisse Zähren
 über sich steigt, und in diese wehmuths-volle Klage aus-
 bricht: Ach meines Jammers und Herzeleides!
 Nun vermissen ich erst denjenigen, der mich so herzlich
 geliebet, und so treue es mit mir gemeinet! Nun ver-
 misse ich erst das Auge unseres Hauses, das vor mich und
 die Meinigen so sorgfältig gewachet! Nun vermissen ich
 erst die Krone, die mir vom Haupte gefallen, und den
 Schak, den ich verlohren! O ich Unglückselige! Auch in
 unserer Ehe hat der Allmächtige ein zerstöhren und ver-
 wüsten angerichtet. Auch mir hat Gott ein hartes er-
 zeigt, und mich mit Bitterkeit gesättiget. Was ich
 nimmer vermeint zu erleben und zu sehen, das ist leider!
 gar zu balde geschehen. O wie ist doch meine Hoffnung
 so bald zu nichts, meine Freude zum Leid, meine Lust zur

§*
 Unlust, und die Ruhe mir zu einer Unruhe worden!
 War ich nicht glücklich, war ich nicht fein stille, hatte
 ich nicht gute Ruhe, und kommt nun solche Unruhe.
 Darum heisset mich nicht Raemi, sondern
 Mara: Denn der Allmächtige hat mich sehr
 betrübet.

Betrübet hat auch Gott der Allmächtige durch diesen
 Todes-Fall die sämtliche Hoch-Adeliche Kinder,
 als welche an den Wohlseiligen einen liebevollen PAPA
 und getreuen Versorger verloren. Darum auch dieselbe
 wohl sagen mögen: Heisset uns nicht Kinder, die da fröhlich
 und lustig, sondern von Herzen traurig und betrübt sind.
 Denn wir sind Waisen und haben keinen Vater mehr,
 und alle väterliche Treue, Pflege, Liebe und Sorgfalt ist
 mit unsern PAPA in den Sarg gelegt, und ins Grab
 gesenket.

Noch ferner hat Gott der Allmächtige durch diesen
 Todes-Fall betrübet und in gleiches Leidwesen versetzt
 die ganze Hoch-Adeliche Familie, und insonder-
 heit den Hoch-Wohlgebohrnen und Hochver-
 dienten Herrn Sammer-Herrn, als des wohl-
 seligen Herrn von Bredow im Leben einzig geliebte-
 sten und nun durch dessen Ableben hochbetrübtesten
 Herrn Bruder. Denn wie treue Freunde mit Theil
 nehmen an der Freude, die der Herr nach seinem Wohl-
 gefallen durch neues Glück und Wohlergehen diesem und
 dem andern machet, also nehmen sie auch mit Theil an
 dem Leid, welches ihnen nach Gottes Willen einander
 be-



begegnet, und haben mit denen, welche es betrifft, ein herkömmliches Mitleiden. O! wie übel hatte sich doch David, als er hörte, daß sein lieber und getreuer Gemüths-Freund, Jonathan, in dem Treffen auf dem Gebirge Gilboa geblieben war: Es ist mir leid um dich, sprach er, mein Bruder Jonathan, 2. Sam. I. 26. Und so höre ich auch die sämtliche Hoch-Adeliche Leidtragende das frühzeitige Ableben ihres geliebtesten Freundes beklagen, und mit betrübten Herzen sagen: Es thut uns leid um Ihn.

Betrübet hat auch Gott der Allmächtige durch diesen Todes-Fall unser ganzes Städtlein und alle wohlgesinnte in demselben, die dem Wohlthätigen sein Leben gerne gegönnet hätten, und Ihn nun, da Er todt ist, desto mehr bedauern und betrauern.

Was ist aber darben zu thun? Hat Gott nach seinem heiligen und unerforschlichen Rath und Willen ein solch zerstöhen angerichtet, hat Gott der Allmächtige Sie, allerseits schmerzlich Betrübteste, so sehr betrübet, und ihre Freude zu nichte gemacht, so werden sich dieselben in Gottes heiligen Willen desto eher zu finden wissen, und in Christlicher Gelassenheit das leiden und tragen, was Er Ihnen zu leiden und zu tragen zugeschiedet hat, bis er Ihnen solches wieder benehmen, und Ihr Leid in Freude verkehren wird, beydes in diesem, als auch dort in jenem Leben. Denn Gott nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet. Thren. III. v. 33. Lasset er uns gleich bisweilen erfahren viel und grosse Angst, so erquidet er uns auch wieder; tödtet er uns gleich, so macht er uns doch wieder lebendig, und holet uns

D

uns



uns wieder aus der Tiefe der Erden herauf; Demüthiget er uns, und macht uns sehr klein, so macht er uns auch wieder sehr groß und tröstet uns.

Hiervon nun in heiliger Furcht noch ein mehrers zu reden und zu handeln, werden uns die Worte, welche mir so wohl zum Eingange als auch zum Text zu erklären aufgegeben sind, sattfam an die Hand geben. Der Herr unser Gott wohne uns bey mit seiner Gnade, und lasse solches gereichen Ihm zur Ehre, dem Wohlseiligen zum Andenken, denen deßhalb schmerzlich Betrübstesten zum Trost, und uns allen zur seligen Erbauung, darum wir Ihn anrufen in einem stillen und andächtigen

Vater Unser, 2c.

Seich = TEXT.

Psal. LXXI. v. 20. 21.

SOZ, du lässest mich er-
fahren viel und grosse
Angst, und machest mich wieder
lebendig, und holest mich wieder
aus der Tiefe der Erden herauf.
Du machest mich sehr groß, und
tröstest mich wieder.

Ein-



Eingang.

Andächtige und Geliebte, zum Theil aber
herz- und schmerzlich Betrübte
in dem Herrn.



Wenn der fromme Assaph seine Schlaflosigkeit, Ohnmacht und Mattigkeit an den Tag geben und zugleich zeigen wil, woher und von wem er solche habe, so schreibet er sie Gott zu, und redet zu Gott also:
Meine Augen hältst du, daß sie wachen, ich bin so ohnmächtig, daß ich nicht reden kan.

Psal. LXXVII. v. 5. Klaget also erstlich über Schlaflosigkeit, und saget von Gott, daß der ihm seine Augen halte, daß sie wachen und nicht schlafen. Was die Augen an sich anbelanget, so sind dieselbe, wenn sie hell und klar sind, und das völlige Sehen haben, zwey edle Gliedmassen, ja schier die edelsten an dem ganzen Menschen, und so zu reden die beyden Fenster, durch welche die Seele heraus gucket und sich in der Welt umher siehet: Sie sind, wie sie Plinius ein zweyer Heide nennet, speculum naturæ, ein Spiegel, worinn sich alle Dinge, welche in der Natur vorkommen, præsentiren, und bey Erinnerung derselben sich auch abwesend repræsentiren, als hätte man sie noch vor Augen. Sie sind nach den Worten unsers Heilandes, Luc. XI. v. 34. Des Leibes Licht. Und nach den Ausspruch Lutheri, ein Wunderwerk Gottes an dem Menschen, davon die Anatomici nicht Wunder genug schreiben können, und davon wir einem,



welcher nicht erkennet, was vor eine Gabe Gottes er an den Augen habe, singend zurufen:

Ach! wie bist du doch so blind,
 Und in Dencken unbedacht,
 Augen hast du, Menschen-Kind,
 Und hast doch noch nie betracht
 Deiner Augen helles Glas,
 Siehe, welch ein Schatz ist das.

Woher aber und von wem hat der Mensch seine Augen? Nicht von ohngefehr, wie man ehemahls in der Schule des Epicuri gelehret hat, ob wären die Augen zu erst aus denen Atomis fortuito, von ohngefehr entstanden, nicht zu dem Ende, daß man damit sehen sollte, sondern, nachdem sie schon gewesen, und der Mensch verspüret, worzu er sie gebrauchen könne, hätte er sie zu diesen Nutzen angewendet. Nein: Gott, schreibt David, Psalm. XCIV. v. 9. hat das Auge gemacht, und gebraucht das Wort Jozer, welches eigentlich denen Töpfern zukömmt, die aus Thon ein Gefäße machen, Jes. XXIX. v. 16. Imgleichen denen Schmieden, die ein Götzen-Bild durch ihre Kunst ausarbeiten und verfertigen, Jes. XLIV. v. 10. seq. Wie nun Gott dergleichen machen und ausarbeiten ihm selber zueignet, wenn Er von der Bildung des Menschen im Mutterleibe redet, als Jerem. I. v. 5. Ich kannte dich, ehe denn ich dich im Mutter-Leibe bereitete. Und Jes. XIII. v. 1. So spricht der Herr, der dich geschaffen hat,



hat, Jacob, und dich gemacht hat, Israhel.
 So haben wir auch alle dem lieben Gott unsere Augen
 zu danken, als dem treuen Schöpffer in guten Wercken.
 Denn ob er wohl heute zu Tage keinen Menschen mehr
 mit seinen göttlichen Händen also zubereitet, wie er den
 ersten Menschen, Adam, aus einem Erden-Kloß gemacht
 und gebildet hat, so giebt er doch noch einem jeden, indem
 er die Fortpflanzung des Menschlichen Geschlechts von
 Zeit zu Zeit erhält vermittelt der natürlichen Zeugung
 von den Eltern im Mutter-Leibe, Leib und Seele, Augen
 und Ohren, alle Glieder, Vernunft und alle Sinne, so,
 daß ein jeder mit David, Psalm. XXII. v. 10. II. Gott
 vor den Urheber seines Lebens bekennen und sagen muß:
 Du, O Gott, hast mich aus meiner Mutter-
 Leibe gezogen, du warest meine Zuversicht, da
 ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf
 dich bin ich geworffen aus Mutter-Leibe, du
 bist mein Gott, von meiner Mutter-Leibe an.
 Und mit Hiob, Cap. X. v. 8. Deine Hände haben
 mich gearbeitet, und gemacht alles, was ich
 um und um bin. Und mit der Christlichen Kirchen:

Ich bin ja von mir selber nicht
 Entsprungen noch formiret;
 Gott ist es, der mich zugericht,
 In Leib und Seel gezieret;
 Der Seelen Sitz mit Sinn und Wiß,
 E Den



Den Leib mit Fleisch und Beinen,
Wer dieses thut, des Herz und Muth
Kans nimmer böse meinen.

Warum und zu was Ende aber hat Gott dem Menschen die Augen gegeben? Nicht, daß er mit denselben nach dem, was ihm verbothen ist, sehen soll, wie die Eva nach der Frucht des verbothenen Baums, sondern daß er Gottes Werke, Wunder und Geschöpfe, so wohl am Himmel, als auch auf Erden, damit recht einsehen und betrachten, und den unsichtbaren Schöpffer nach seiner existentz und Herrlichkeit aus den sichtbaren Geschöpfen erkennen soll. Rom. I. v. 20. Ferner, daß er mit denselben vor und um sich sehen, seinen Gang richten, die Wege und Werke seines Berufs verrichten, und nachdem er dieselbe verrichtet, sich unter göttlichen Schutz zur Ruhe begeben, die Augen zu thun und einschlafen, und den ganken Leib durch eine sanffte Ruhe erquicken möge. Darum hat Gott dem Menschen beyde Augen gegeben, und dieselbe mit zwey Augenliedern gleichsam als mit Fenster-Läden versehen, daß nichts schädliches so leicht hinein falle, und wir dieselben nach Gefallen auf und zu thun können. Gott aber hält sie öffters, daß sie wachen und nicht schlafen, wenn er uns viel und grosse Angst wiederfahren, in Jammer und Noth gerathen, oder sterbens krank werden läßt, oder wir uns selbst viel Sorge und Bekümmerniß machen, und über etwas gar zu sehr grämen. Denn Gram und Sorge, Unruh und Verdrießlichkeit, Krankheit und Schwachheit, auch grosse Regierungs-Last, überhäuffte Amts-Geschäfte und viel Studirens, machen schlaflose Nächte,



Nächte, daß, wenn man gerne schlafen wolte, dennoch nicht kan, und weil einem die Zeit alsdenn so sehr lang wird, Hüter, ist die Nacht schier hin? öftters fräget, und von Herzen nach dem anbrechenden Morgen verlanget. Hierüber klaget Assaph, wenn er saget: Meine Augen hältst du, daß sie wachen, und muß, wie aus dem ganken Context dieses Psalmes erhellet, damahls, als er denselben gedichtet, in grosser Anfechtung und Unruhe, in grosser Mattigkeit und Schwachheit, so wohl am Gemüthe, als auch am Leibe, gewesen seyn, weil er gleich hinzu thut: Ich bin so ohnmächtig, daß ich nicht reden kan. Mein Elend, wil er sagen, ist so groß, daß ich weder Tag noch Nacht davor Ruhe habe, und die Kräfte sind bey mir so schwach, daß ich kaum die Zunge rühren und reden kan.

So sehr, Andächtige und Geliebte, zum Theil aber schmerzlich Betrübte, Assaph in den angeführten Worten über Schlaflosigkeit, Ohnmacht und Mattigkeit, so wohl des Gemüths als auch des Leibes klaget; So herrlich rühmet David in den Worten unsers Textes, die Macht und Stärke, die Gott an ihm, als einem ohnmächtigen und ganz entkräfteten erwiesen. Zwar klaget er auch erstlich, daß Gott ihn viel und grosse Angst wiederfahren lasse, ja gar tödte; Gleich darauf aber rühmet er, daß Gott ihn wieder lebendig mache, und ihn wieder aus der Tieffe der Erden heraus hole, daß er ihn sehr
E 2
groß



groß mache und wieder tröste. Wil derowegen mich zur Abhandlung unsers abverlesenen Textes wenden, und aus demselben zu unserer Betrachtung vorstellen:

Gottes mächtige Stärke an den König und Propheten David,

Und dabey betrachten

I. Wie Er denselben schwach und ohnmächtig,

II. Wie Er denselben wieder starck und mächtig gemacht.

Votum.

Gott stärke uns, die wir schwach sind, und helffe uns zum Lobe seiner Herrlichkeit, Amen!

Abhandlung.

Andächtige und Geliebte, zum Theil aber herb- und schmerzlich Betrübte
in dem Herrn.

Es bezeuget nicht allein die Heilige Schrift an vielen Orten, daß die Gläubige, so lange sie in diesem Jammer-Thal wallen, so wohl wegen der Welt Bosheit, als auch wegen ihres eignen Fleisches Verderbniß, vielen Jammer und Elend,



Glend, vieler Noth und Anfechtung, vieler Unruh und Verdrießlichkeit, vieler Krankheit und Schwachheit und zuletzt dem Tode unterworfen seynd, sondern es bekräftiget auch solches noch die tägliche Erfahrung. Weilen aber unserem Fleisch und Blut nichts mehr beschwerlich ist, als Leiden und Trübsal haben, und zuletzt den bitteren Tod schmecken, so haben wir dem Worte Gottes, das davon zeuget, noch destomehr Glauben zu zustellen, und uns mit den Exempeln dererjenigen, welche gelitten, und Trübsalen gehabt haben, aufzurichten und zu trösten. Unter diesen verdienet denn allerdings mit gerechnet zu werden, der Mann nach dem Herzen Gottes David, wie seine Psalmen hin und wieder kräftig davon zeugen, und fürnemlich dieser, aus welchem die Worte unsers Textes genommen. Denn in demselben klaget er erstlich, wie ihn Gott viel und grosse Angst habe widerfahren lassen, durch seine Feinde, die ihn auf das äußerste verfolget, ihn ganz entkräftet und von seiner Macht herunter gesezt, daß er mehr einem Todten, der in der Erden lieget, als einem Lebendigen, der über der Erden lebet, ähnlich gewesen; Gleich darauf aber rühmet er, wie ihn Gott wieder aufgeholfen und gestärket, wie er ihn wieder lebendig gemacht, und aus der Tiefe der Erden wieder hervor geholet, ihn wieder groß gemacht und getröstet. Ich stelle derowegen aus den Worten unsers Textes vor,

**Gottes mächtige Stärke an den
König und Propheten David,**

§

Und



Und betrachte vor das

I. Wie Er denselben schwach und ohnmächtig gemacht hat.



Jeses nun hat er gethan, indem er ihn viel und grosse Angst hat wiederfahren lassen. Denn Du, saget David von Gott, lässest mich erfahren viel und grosse Angst: In der heiligen Grund-Sprache stehet das Wort צָרָה Zarith angustia in plurali, von vielen Beängstigungen geredet, und bedeutet eine solche Herzens-Angst und Bangigkeit, die einem in der letzten Todes-Noth zuflösset und begegnet, dergleichen Joseph wiederfuhr, als er von seinen treulosen Brüdern in eine Grube geworffen, von dannen wieder heraus gezogen, und den Ismaeliten verkauft wurde, daß selbige eine geraume Zeit hernach, da sie in Egypten von Joseph, welchen sie in seiner Herrlichkeit nicht kannten, wieder hart geängstiget wurden, in sich gingen, es vor ein Jus talionis, vor ein Recht der Wiedervergeltung von GOTT annahmen, und für Reue und Leid unter einander also sprachen: Das haben wir an unserm Bruder verschuldet, da wir sahen (צָרָה נַפְשִׁי Zarith naphscho) die Angst seiner Seelen, als er uns flehete, wir aber ihn nicht hören wolten: Darum kömmt nun solche Trübsal über uns. Gen. XLII. v. 21. Was Jonas, der Prophet, im Bauche des Wallfisches vor Angst gehabt, davon zeuget er selber, wenn er Cap. II. v. 3. also saget: Ich rief zu dem Herrn in



in meiner Angst, und er antwortete mir: Ich schreie aus dem Bauche der Hölle, und du höretest meine Stimme. Als Hiob in der allergrößesten Noth und äußersten Anfechtung seines Leidens stach, und die Beflemmung seines Herzens darüber an den Tag legen wolte, that er es auch mit diesem Worte, und sprach zu Eliphas von Theman, Cap. VII. v. 11. Ich wil reden von der Angst meines Herzens, und wil heraus sagen von der Betrübnis meiner Seelen. Jeremias, der Prophet des HERRN, gebraucht dieses Wort, Cap. IV. v. 31. von der Angst einer schreyenden Gebärerinn, die in den ersten Kindesnöthen ist, wenn er sagt: Ich höre ein Geschrey, als einer Gebärerinn; eine Angst, als einer, die in den ersten Kindesnöthen ist; ein Geschrey der Tochter Zion, die da klaget, und die Hände auswirfft: Ach wehe mir, ich muß schier vergehen vor dem Würgen. Und damit wir nicht nöthig haben, noch mehrere Schriftstellen von dem Nachdruck dieses Worts bezubringen, so steht es gar von der Angst, welche der HERR IESUS in seinem innerlichen Leiden am Delberge, und in seinem äußerlichen Leiden gehabt und empfunden hat, Psalm. XXII. v. 12. und LXIX. v. 18. Ist also aus dem bloßen Wort schon leichtlich zu erachten, was David durch das Wort Zaroath vor eine Angst verstehe. Doch beschreibet er dieselbe noch mehr beydes nach der Vielheit und nach der Grösse,



und nennet sie Viel Angst, in Ansehung der Menge, da immer eine Angst der andern, so zu reden, die Hand geboten, und eine auf die andere gefolget, wie eine Welle oder Wasserwoge auf die andere, wenn das Wasser vom Winde beweget wird. Denn bald quälten ihn seine eigene schwer begangene Sünden, überzeugten ihn in seinem Herzen und Gewissen, machten ihn vor Gottes Zorn und Straf-Gerechtigkeit angst und bange, und die Hölle ihm dergestalt heiß, daß er klagen mußte: **Der Hölle Bande umfassen mich, und die Bäche Belials erschrecken mich.** Doch von solcher innerlichen Seelen-Angst der begangenen Sünden wegen, redet David in den Worten unseres Textes eigentlich nicht, sondern von der Angst, die ihm andere machten. Denn bald stürmten seine Brüder auf ihn los, und gaben ihm die verdrießlichsten Worte, bald verfolgte ihn der König Saul, und stellte ihm nach, wie ein Rebhuhn auf den Bergen, bald machten ihm seine Kinder allerhand Herzeleid, indem sie sich icht unter einander schändeten, icht Gewalt thaten und todt schlugen, bald erhob sich sein eigener Sohn Absalon wider ihn, und stund ihm beydes nach Cron und Thron, und nach Leib und Leben, bald mußte er erfahren, daß dieser Absalon, der sein Fleisch und Blut war, in seinen Sünden zur Hölle gefahren, bald entstand hie und da eine Empörung wider ihn im Lande, bald hatte er mit auswärtigen Feinden zu kampfien und zu kriegen, bald kam die Pest ins Land, und rumorete hefftig unter seinen Unterthanen, und was der Unfälle mehr gewesen, daß man fast zweifeln sollte, ob David dem Apostel Paulo an Nothen und Aengsten viel nachgeben

§  §

geben dürffte, und in Ansehung solcher Menge nennet er sie **viele Angst, eine grosse Angst**, oder wie es eigentlich nach dem Grund-Text lautet: **Eine böse Angst**, weil sie ihn hefftig mit genommen und übel gequälet. Denn viel und grosse Angst ist auch zugleich eine böse Angst, eine Folter der Seelen, ein Peiniger der Gedanken, und ein Feind, der das Herzk belägert und beängstiget, daß man weder aus noch ein weis. Die Angst meines Herzens ist groß, rief David, als er sich mit Noth und Angst umgeben sahe, führe mich aus meinen Nothen, Psalm. XXV. v. 17. In den Worten unsers Textes aber klaget er darüber, daß Gott ihn viel und grosse Angst erfahren lasse, nemlich von Menschen, die ihm solche, auf Gottes Zulassung, zugesüget und verursacht. Denn ohne Gottes Willen, Zulassung und Versehung kein Unfall, wie es auch Rahmen habe, uns begegnen mag. Trägt Amos, der Prophet des Herrn, Cap. III. v. 6. Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht schaffe? So wil er damit behaupten, daß auch Gott um ein jedes Unglück wisse, und dasselbe verhängt, um seine Fromme und Gläubige dadurch zu prüfen und zu bewahren, die Gottlosen aber theils zu strafen, theils zu bekehren. Denn er hat seine heilige Wege und verborgene Ursachen, warum er öftters dem Teuffel und dessen Werkzeugen zulasset und verstattet, seine Gläubige, wie den Hiob, anzutasten, ihnen beizu kommen, ihnen Leid und Schaden zu zufügen, oder sie in Unglück zu bringen, darinnen aber viel zu grübeln keinem Christen zustehet; Gnung, daß

G es



es vom Herrn kommet. Denn es kommt alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum, Gutes und Böses, Sirach. XI. v. 14. das Gute directe, gerades weges, das Böse aber indirecte & permissive, krummes weges und zulässiger Weise. Du hättest keine Macht über mich, sprach unser Heiland zu Pilato, Joh. XIX. v. 11. als derselbe vermeinte, daß er Macht hätte, ihn zu creuzigen, und auch loszulassen, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Und das verstund auch David wohl. Darum ob er gleich gewahr wurde, und sahe, was Saul mit seinen Verfolgungen, Doeg, der Edomiter, mit seiner Verleumdung, Absalon mit seiner Empörung, Ahitophel mit seinem treulosen Rath, Simei mit seinen Injurien, und andere Widerwärtige mehr mit andern Unfug ihm für Angst machten, davon im ersten und andern Buch Samuelis nachgelesen werden kan; So erkennet er doch allenthalben Gottes heiligen Willen und Rath, daß ohne Gott ihn niemand was zu Leide thun könnte, und sprach deshalb zu Abisai, als derselbe den Simei seiner Läster-Worte wegen, die er wieder David austrief, tödten wolte: Laß ihn fluchen, denn der Herr hats ihm geheissen, d. i. zugelassen, fluche David, wer kan nun sagen, warum thust du also? 2. Sam. XVI. v. 10. Und so sagt er auch in den Worten unseres Zertes nicht, Gott, du ängstigst mich, sondern Gott, du lässest mich erfah-
ren



ren, nemlich von andern, viel und grosse Angst; Als wolte er sagen, wie die Worte sich auf die vorhergehende beziehen: Gott, der du mich von Jugend auf gelehret hast, daß ich deine Wunder verkündige, Gott, der du mich auch im Alter, wenn ich grau und schwach werde, nicht verlassen wirst, bis ich deinen Arm verkündige Kindes Kindern, und deine Krafft allen, die noch kommen sollen. Gott, dessen Gerechtigkeit hoch ist, und der grosse Dinge thut, und dem niemand gleich ist, du, du lässest mich erfahren viel und grosse Angst. Zwar nach der heiligen Grund-Sprache lautet es nur eigentlich: Du lässest mich sehen viel und grosse Angst; Hat aber nicht die Meinung, als ob ihm solche nur von weitem wäre gezeigt worden, er aber nichts davon empfunden hätte, wie Moses auf der Spitzen eines Hügelß der Schlacht zu sahe, die Josua mit den Amalekitern hielt, aber von den Hieben und Streichen, welche die streitende Partheyen unter einander austheilten, nichts fühlte: oder, wie die Brüder Josephs die Angst seiner Seelen zwar sahen, aber nicht einmahl ein Mittheiden mit ihm hatten. Nein: Gott ließ dem David solche Angst selber empfinden. Denn sehen in der Heiligen Schrift öfters so viel heisset, als etwas wirklich und in der That erfahren, als wenn David fraget: Wo ist jemand, der den Tod nicht sehe? das ist, der den Tod an sich nicht erfahre? P. LXXXIX. v. 49.



Anderer Dertter, da vom sehen des Krieges, Jerem. V. 2. des Schwerdts, Jer. XIV. 13. des Hungers, Jer. V. 12. und dergleichen mehr stehet, zugeschwiegen: Heisset also nach den Sinn des Heiligen Geistes in der Heiligen Schrift einem was sehen lassen, ihm etwas zuschicken, damit er zu schaffen hat; ist es was gutes und erfreuliches, so heisset es einem gütlich thun; ist es was betrübtes und elendes, so heisset es einen züchtigen und ins Elend sehen, als wenn David Psalm. LX. v. 5. klaget: Du hast deinem Volck ein hartes erzeiget, welches von Wort zu Wort, nach dem Hebräischen, klinget: Du hast deinem Volck ein hartes sehen lassen; Fast wie der HERR zu Anania von Saulo sprach: Ich wil ihm zeigen, wie viel er leiden muß um meines Rahmens willen, Actor. IX. v. 16. Darum hat es der selige Vater Lutherus in der deutschen Übersetzung mit dem Wort erfahren noch deutlicher geben und erklären wollen.

Was nun Gott dem David sehen, schmecken und erfahren lassen, nemlich viel und grosse Angst, und ihn dadurch gedemüthiget, schwach und ohnmächtig gemacht, das wiederfähret auch noch heut zu Tage denen Menschen nach Gottes heiliger Vorsehung und Schickung hffters zu dem Ende, daß sie nicht stolz und übermüthig werden, und sich der Hoheit, Ehre und Bürde, der Macht, Gewalt und Stärke, der geist- und leiblichen Gaben und des zeitlichen Vermögens, so sie von Gott haben, nicht überheben sollen. Denn das Herz des Menschen

sehen

*§ schen ist ein trozig und verzagt Ding. Jerem.
 XVII. v. 9. trozig in guten, verzagt aber in bösen Tagen.
 Da mirs wohl ging, bekennet David, Pf. XXX. 7. 8.
 sprach ich: Ich werde nimmermehr darnieder
 liegen, denn, Herr, durch dein Wohlgefallen
 hattest du meinen Berg starck gemacht; Aber
 da du dein Antlitz verbargest, da erschrack ich.
 So starck und mächtig David, durch die Krafft des
 Herren war, den starcken Riesen Goliath zu bezwingen
 und andern Feinden obzuliegen, so schwach und ohnmäch-
 tig war er im Gegentheil, als er von Saul verfolgt
 wurde, und sich vor demselben hin und wieder verkriechen
 musste, ehe er zum Königlichen Thron gelangte: Und
 da er auf dem Thron saß, und das Scepter über Israel
 führte, wurde er nicht weniger schwach und ohnmächtig,
 da sich Absalon wieder ihn empörete, und er vor dem-
 selben aus Jerusalem weichen und fliehen musste. Denn
 da war er in recht grosser Angst, und musste sich alle Stun-
 den und Augenblick seines Lebens verzeihen. So frisch
 und munter er bey guten und gesunden Tagen war, so
 schwach und ohnmächtig befand er sich, wenn ihm Gott
 die Sterbe-Drüse anhing, und ihn auf das Siech-Bette
 niedertwarff. Da betete er alsdenn: Mein Herz be-
 bet, meine Krafft hat mich verlassen, und das
 Licht meiner Augen ist nicht bey mir. Psalm.
 XXXVIII. v. II. Und so weiß GOTT noch die Hohe
 und Gewaltige dieser Welt zu demüthigen, und sie
 schwach und ohnmächtig zu machen, entweder durch ge-
 wal-

§  §

swaltige Kriege und Ueberwindung von ihren Feinden, welche mächtiger sind, als sie; oder durch innerliche Unruhe und Empörung, davon viel Exempel, so wohl in der Heiligen Schrift, als auch in den Profan-Scribenten vorhanden; oder wenn er ihnen die Gesundheit nimmeth, und sie, wie andere Menschen, siech und sterbens krank werden, ja gar sterben lässet. Denn vor oder gegen Gott sind auch die Allermächtigste in dieser Welt ohnmächtig, ein rauschend Blat, und ein durrer Halm, wenn sein Odem sie anhauchet, so vergehen und verwelcken sie, wie die prächtigsten Blumen, nachdem sie ausgeblühet, und verlieren ihre Krafft; Nicht allein aber beweiset Gott auf solche Weise seine Macht an den Grossen, Hohen und Mächtigen dieser Welt, sondern kömmt auch damit an andern, an Edle und Uedle, an Geist- und Weltliche, an Gelehrte und Ungelehrte, an Bornehme und Gemeine, ob sie gleich nicht mächtig, doch in guten Stande, und dabey frisch und gesund sind, und machet sie schwach und ohnmächtig, entweder durch ihre Feinde, welche mit aller Macht hinter sie her sind, sie zu schwächen, und von welchen sie öftters sehr geängstiget werden; oder durch schwere Unglücks-Fälle, als durch Krieg, Brand, Feuer-Schaden und dergleichen, dadurch ihr Vermögen mitgenommen, und ihr Ueberfluß in Mangel verkehret wird; oder wenn er sie bey ihren guten Vermögen, dem Leibe nach, ganz unvermögend, schwach und elend werden lässet, daß sie immer mehr und mehr abnehmen, ihre Kräfte nach und nach verlieren, und mit Hiskia klagen müssen: Er sagt mich durre aus, Jes. XXXVIII. v. 12.

Und diese Angst hat denn Gott der Allmächtige
auch



auch den wohlseligen Herrn von Bredow in gewisser Maasse wiederfahren lassen, und selbigen dadurch sehr schwach und ohnmächtig gemacht. Zwar war die Angst in der letztern Krankheit bey Ihm so groß nicht, als vielmehr die Ohnmacht, Schwachheit und Mattigkeit, welche zuletzt den Plaz behielt, und das Leben in Ihm dämpffte. Doch hat Er bey gesunden Tagen seine Unruhe, Anfechtung und Verdrießlichkeit gehabt, die Ihm denn auch Angst genung wird verursacht und gemacht haben. Denn es ist und bleibet so wohl vor Hohe als auch vor Niedrige, so wohl vor Reiche als auch vor Arme

allhier ein Jammerthal,
Angst, Noth und Trübsal überall;
Des Bleibens ist eine kleine Zeit,
Voll Mühseligkeit,
Und werß bedenckt, ist immer im Streit.

Im Streit mit dem Satan und dessen listigen Anläuffen und Versuchungen: Im Streit mit der argen und bösen Welt, die bald locket und zur Sünde reizet, bald neidet, schneidet, drohet und verfolget, wenn man ihr in dem bösen nicht folget. Im Streit mit ihm selber und denen in ihm wohnenden bösen Lüsten, Begierden, Neigungen und Affecten, dieselbe durch die Krafft des Geistes Jesu Christi zu bändigen und zu zähmen. In der Welt, sprach unser Heiland, kuck vor seinem Leiden, zu seinen Jüngern, Joh. XVI. 33. habt ihr Angst: und hattens auch so lange sie lebten, und so auch unser Wohlseiger.

*§ Hatte Gott denselben gleich mit einer guten und gesunden Leibes-Constitution beseeliget, und Ihm Reichthum und die Fülle gegeben, daß Er gute Tage haben konnte, so hat Er dabey doch auch seine Plage, seine liebe Noth und Angst gehabt, fürnehmlich von der Zeit an, da die Obrigkeitliche Regierungs-Last auf Ihm allein gelegen, die Ihn fast am meisten geschwächet, mit genommen, und endlich unterdrückt und ersticket hat. Angst empfand derselbe auch geistlicher Weise an der Seele, der Sünden wegen, hatte aber dabey ein zuversichtliches Vertrauen auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit in Christo, derer Er sich zwar nicht werth achtete, aber doch von Herren suchte und beehrte. Die Angst meines Herzens ist groß, betete Er in seiner grossen Krankheit und Schwachheit mit David, führe mich aus meinen Nothen; Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir meine Sünde, Psalm. XXV. v. 17. 18. Ach Gott! war das Seuffzen und Stehnen seines Herzens, oder vielmehr des Heiligen Geistes aus demselben, damit Er seine Noth und Schwachheit, weil der Mund vor Schwachheit nicht viel reden konnte, Gott vortrug, und um Hülffe und Errettung flehentlich anhielt. Und Gott hat Ihn ausgeholfen und errettet, seine Krankheit und Schwachheit geendet und gewendet, und Ihn stark und mächtig gemacht, zwar nicht auf eine solche zeit- und leibliche Weise, wie den David, sondern auf eine bessere, höhere, göttliche und himmlische Weise, davon David uns ein schön Exempel und Furbild seyn kan. Wir gehen derowegen weiter, und betrachten vor das

II.



II. Wie Gott den König David wieder starck
und mächtig gemacht.



Jesús nun hat GOTT gethan, indem Er ihn
wieder lebendig gemacht, und aus der Tieffe
der Erden wieder herauf geholet, ihn sehr groß
gemacht, und wieder getröstet. Denn so
rühmet David: Du machest mich wieder leben-
dig, und holest mich wieder aus der Tieffe der
Erden herauf. Du machest mich sehr groß
und tröstest mich wieder. Da wir denn durch das
lebendig machen nicht ein solches zu verstehen haben,
dergleichen der Herr Jesus an den Todten erwiesen,
als da er den gestorbenen Jüngling zu Nain, Luc. VII.
v. 15. den schon ins Grab gelegten Lazarum, Joh. XI. 43.
und jenes Schul-Obersten todtes Tochterlein, Matth. IX.
v. 25. vom Tode auferweckt, und wieder lebendig gemacht
hat. Nein! Wir lesen in der Heiligen Schrift nirgends,
daß David zweymahl, sondern nur einmahl gestor-
ben, und begraben, und sein Grab bis zu der
Apostel Zeiten bey den Jüden geblieben,
Actor. II. v. 29. Dannenhero die Worte: Du machest
mich wieder lebendig, nur figurlich zu verstehen,
nemlich von der wirklichen Hülffe, und augenscheinlichen
Errettung aus der Noth und Lebens-Gefahr, welche
Gott dem David erzeugete. Denn durch den Tod wird
in göttlicher Heiliger Schrift nicht allezeit verstanden der
zeitliche oder natürliche Tod, der Leib und Seele von ein-
ander



ander trennet, sondern auch bisweilen grosse Noth, Angst, Wiedervärtigkeit und Verfolgung, auch andere Plagen und gerechte Strafen, welche Gott der Sünde wegen über uns kommen lässet. Als Gott das ganze Egypten Land mit einer ungemeinen Menge Heuschrecken strafte, welche alles Kraut auf dem Felde, und alles Laub an den Bäumen hinweg fraßen, und der König Pharao diese Gäste gern wieder los seyn wolte, so forderte er Mose und Aaron eilend vor sich, und sprach zu ihnen: Ich habe mich versündigt an dem Herrn eurem Gott, und an euch. Vergebet mir meine Sünde dißmahl auch, und bittet den Herrn, euren Gott, daß er doch nur diesen Tod von mir wegnehme. Exod. X. v. 16. 17. Also achtete auch David die Noth und Angst, die er damahls von seinen Feinden und Verfolgern hatte, für einen Tod. Denn da er sich vor Saul hin und wieder verkriechen, und insonderheit vor Absalon, welcher ihm, als ob er schon gestorben wäre, in der Cron succediren wolte, aus der Königl. Residenz entweichen und fliehen mußte, da war David, so zu reden, civiliter vel militariter mortuus, bürgerlicher Weise, oder auf Krieger-Manier todt, ganz entkräftet, und hatte nicht die Macht seinen Feinden zu widerstehen. Als aber Gott seine Feinde dämpfte, ihm hingegen Sieg gab und Lust machte, da kam David wieder zum ihm selber, und ward gleichsam wieder lebendig. Dieses meint er, wenn er von Gott rühmet: Du machest mich wieder lebendig. Denn wie die Noth, Angst und Plage, durch das Wort **DD**, wie gehöret, in der Heil. Schrift bis



bisweilen ausgedrückt wird: Also auch Gottes Hülfe und Errettung aus der Noth und Befreyung von der Angst und Drangsal durch das Wort lebendig machen. Als die Kinder Israhel zu Babel gefangen saßen und in ihren Gefängnissen als todte in den Gräbern lagen, Gott aber sie daraus erlösen, und wieder in ihr Land bringen wolte, ließ er ihnen durch den Propheten Ezechiel also zu reden: So spricht der HErr HErr: Siehe, ich wil eure Gräber aufthun, und wil euch, mein Volck, aus demselben heraus holen, und euch ins Land Israhel bringen. Und sollet erfahren, daß ich der HErr bin, wenn ich eure Gräber geöffnet, und euch, mein Volck, aus denselben bracht habe. Und ich wil meinen Geist in euch geben, daß ihr wieder leben solt. Ezech. xxxvii.

v. 12. 13. 14. Denn der HErr, saget Hanna i. Sam. II. 6. tödtet und machet lebendig, er führet in die Hölle, und wieder heraus. Und dieses rühmet auch David, wenn er von Gott weiter saget: Und holest mich wieder aus der Tiefe der Erden herauf. In der Heiligen Grund-Sprache stehet das Wort Tehom, welches genommen wird, so wohl von der Tiefe des Meers, welche den Propheten Jonas umringete, Jon. II. v. 6. als er aus dem Schiff war geworffen worden, und welche die Kinder Israhel sahen, da sie durch die Tiefe des Schilff-Meers von Gott geführt wurden, Psalm. CVI. v. 9. als auch von der Tiefe der Erden oder

*§ von den tieffen Erdschächten, da sich keiner so leicht hinein begiebet, aus Furcht darinn umzukommen und das Leben einzubüßen. Hier aber versteht David durch die Tieffe der Erden die äusserste Noth und Gefahr, darin er stuck und zu GOTT schreye: Aus der Tieffen rufe ich, Herr, zu dir. Da nun Gott ihn aus der Noth und Lebens-Gefahr heraus zog und errettete, und ihn wieder gesund und mit Frieden gen Jerusalem brachte, so holte er ihn nach der verblühnten Redens-Art wieder aus der Tieffe der Erden heraus. Welches David meint, wenn er saget: Und holest mich wieder aus der Tieffe der Erden heraus.

Ferner rühmet David, daß ihn Gott sehr groß gemacht, wenn er saget: Du machest mich sehr groß. Nach dem Grund-Text lautet es תְּרַבֵּחַ גִּדְּלָתִי (Terebh gedyllathi) du vergrößerst meine Hoheit, und bedeutet eine Königliche Hoheit, wie es also Esth. I. v. 4. von der Königlichen Majestät des Königes Ahasveri, und Esth. X. v. 2. von der grossen Herrlichkeit Mardochai, welche ihm der König Ahasveros gegeben, gesagt wird. Solcher Königlichen Hoheit hatte Gott auch den David gewürdiget, indem er ihn von Samuel hatte zum König salben lassen, 1. Sam. XVI. v. 12. 13. Denn dem Herkommen nach war David nur aus bürgerlichen Stande, des Jsai, eines Bürgers zu Bethlehem jüngster Sohn, und hütete zu erst die Schaafe; Gott aber ließ ihn von der Heerde hinweg rufen, und setzte ihn zum König und Hirten über sein Volk Israel: verwechselte seinen Hirten-Habit mit einem Königlichen Purpur, seinen Hirten-Stab mit einem Königl. Scepter, seinen Schäfer-Hut mit einer güldenem Krone,



Crone, und seine Niedrigkeit, mit einer Königlichen Hoheit. Allein es wurde diese ihm von Gott verliehene Hoheit gewaltig angegriffen, so wohl vorher, ehe er den Königlichen Thron bestieg, von Saul, der ihn dieserwegen mit Gewalt zu unterdrücken und aus dem Wege zu räumen trachtete, als auch hernach, da er auf dem Thron saß, von Absalon, der sich wieder ihn empörete, und ihn aus Jerusalem verjagte; Gott aber unterstützte, schützte und erhielt ihn allezeit, in der Gefahr, brachte ihn wieder zurück, setzte ihn wieder auf den Thron, machte ihn noch gerüster, als er vorher war, und vergrößerte dadurch seine Hoheit, daß er sagen und singen konnte: **HERR**, der König freuet sich in deiner Krafft, und wie sehr fröhlich ist er über deiner Hülfe; Du giebest ihm seines Herzens Wunsch, und wegerst nicht, was sein Mund bittet. Denn du überschüttetest ihn mit gutem Segen, du sehest eine güldene Crone auf sein Haupt. Er bittet dich ums Leben, so giebest du ihm langes Leben immer und ewiglich. Er hat grosse Ehre an deiner Hülfe, du legest Lob und Schmuck auf ihm. Denn du sehest ihn zum Segen ewiglich, du erfreuest ihn mit Freuden deines Antlitzes.

Psal. XXI. v. 2. seq.

Endlich rühmet David, daß ihn Gott wieder getröstet, wenn er saget: Und tröstest mich wieder. Denn in Aengsten, in schweren Anfechtungen und Verfolgungen,

K

gen,



gen, in hefftigen Betrübniſſen, in überhäufften Jammer und Elend, oder auch in groſſen Kranck- und Leibes-Schwachheiten, entgehet einem öftters aller Troſt, wie denen Erd-Gewächſen der Saft, bey entſtandener und lange anhaltender Dürre, und der Troſt, der einem von Menſchen zugeſprochen oder zugeſchrieben wird, iſt zwar dem Herzen ſanfft, wie ein ſanfter Regen dem dürren Erdreich, doch nicht durchdringend, wo GOTT nicht mit einſtimmet, und ſolchen Troſt recht kräftig ſeyn läſſet. Als Hiſkias ſterbens krank war, und GOTT denſelben durch eine hitzige Kranckheit dürre auſſog, war dem ſonſt frommen König um Troſt ſehr bange. Eſa. XXXVIII. v. 17. Und ſo bekennet auch David mit den Worten: Und tröſteſt mich wieder, daß ihm in ſeinem Elende nicht gar tröſtlich zu muthe geweſen ſey; Doch rühmet er anderſwo, daß, wenn er mitten in der Angſt gewandelt, Gott ihn erquicket. Gott meiner Gerechtigkeit, betet er, Pfalm. IV. v. 2. der du mich tröſteſt in Angſt: Und das thut Gott, und läſſet ſeine Gläubige nicht gank und gar ohne Troſt, ſondern tröſtet ſie innerlich durch das Einreden ſeines Geiſtes, daß er dennoch in Noth und Tod ihr Gott, und ſie ihm lieb und angenehm ſeyn; daß erſ nicht böſe, ſondern gut mit ihnen ſeyne: Er tröſtet ſie durch ſein Wort, und durch die tröſtliche Verheiſſungen von ſeiner Hülffe, ſo darin enthalten, daran ſie ſich halten, und mit David Pfal. XXIII. v. 4. ſagen: Dein Stecken und Stab tröſten mich: Er tröſtet ſie in ſeinem Hauſe und in ihr Bet-Kämmerlein, wenn ſie beten, und antwortet ihnen



ihnen innerlich, durch Versicherung seiner Gnade und der gewissen Erhörung ihres Gebets: Er tröstet sie mit Exempeln anderer, denen er auch viel und grosse Angst hat widerfahren lassen, aber auch wieder gnädiglich geholffen: Er tröstet sie auch endlich mit seiner Hülfe, Ps. LI. v. 14. und läset ihnen sehen, daß er ihres Angesichtes Hülfe und ihr Gott ist, Ps. XLII. v. 12. Und von dieser letztern Art des Trostes Gottes redet David fürnemlich, wenn er saget: Und du tröstest mich wieder: Als wolte er sagen: Du lässest mich wieder aufkommen und hilffest mir, welches mir zum grossen Trost gereichet.

Wie nun Gott den David wieder lebendig oder stark und mächtig gemacht, und ihn aus der Tiefe der Erden wieder herauf geholet: ihn sehr groß gemacht, und wieder getröstet; So hat er solches auch an den wohlseiligen Herrn von Bredow so wohl im Leben als auch im Sterben bewiesen, indem er selbigen auch aus einer Unruhe, Angst, Noth und Biederwärtigkeit, darin Er sich bisweilen befunden, heraus geholffen und errettet: Ihn sehr groß gemacht, und getröstet, indem Er nicht allein desselben Habseligkeit und Vermögen, sondern auch desselben Hoch-Adeliches Geschlecht gesegnet und vermehret, also daß auch an demselbigen eintraff, was Assaph Psalm. CXXVIII. v. 4. mit Verwunderung saget: Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet. Getröstet hat auch Gott denselben in seiner letzten und langwierigen Krankheit durch sein Wort, und



dasselbe nicht ohne Krafft an Ihm seyn lassen. Dem Leibe nach hat Er zwar denselben nicht wieder aufgeholfen, noch gestärket, sondern dem Tode übergeben, und in die Tiefe der Erden kommen lassen; Seine Seele aber ausgeführet, und in sein ewiges Freuden-Reich versetzet, allwo ihr nun, nach gehabtten Leiden, recht wohl ist, und von ihrem Heilande desto reichlicher getröstet und erquicket wird; welcher auch desselben Leib am Tage der allgemeinen Auferstehung wieder lebendig machen, und aus der Tiefe der Erden heraus holen wird, nach der Wirkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen, Philipp. III. v. 21. Dünket uns solches unmöglich zu seyn, so lasset uns erwegen, daß Gott dem Allmächtigen und seinem lieben Sohn Jesu Christo, durch welchen alles erschaffen, alles möglich ist. Hat der Allmächtige bey der Schöpfung so viel tausend und unzählbar tausend Sterne aus der Finsterniß hervorgerufen, und den Himmel damit ausgezieret, wie solte er nicht unsere Leiber, die vorhin schon etwas gewesen, aus der finstern Erden-Kluft wieder hervorbringen, und sie, nach der Verheissung, Daniel. XII. v. 3. die Lehrer werden leuchten, wie des Himmels-Glanz, und die, so viel zur Gerechtigkeit gewiesen, wie die Sternen inner und ewiglich. Und Matth. XIII. v. 43. Die Gerechten werden leuchten, wie die Sonne in ihres Vaters Reich, Sternen, ja Sonnen-klar verklären können? Weiß der Menschen Wiß und Verstand, das Gold, Silber und ander Metall aus



aus der Tiefe der Erden zu holen, es von allen Schlacken zu reinigen, und solche herrliche und hellglänzende Gefäße daraus zu verfertigen, welche fast die Augen blenden; und aus Sand und Asche die allerhelleste und durchsichtigste Gläser zu machen; wie solte Christus nach seiner überschwenglichen Krafft und Gottheit, unsere Leiber, ob sie schon zu Staub und Asche worden, aus dem Staube nicht wieder aufrichten, lebendig machen, Leib und Seele mit einander wieder vereinigen und zum ewigen Leben verherrlichen und verklären können? Dem Propheten Heseiel zeigte Gott solches, daß es ihm möglich sey, in einer Göttlichen Offenbarung und Gesichte, Ezechiel. XXXVII. Und einen jeden, der es vor unmöglich hält, verweist Paulus I. Cor. XV. v. 36. seq. an das Saam-Körnlein, und heisset ihn an demselben die Auferstehung unseres Fleisches wahrnehmen und lernen. Ein gläubiger Christ ist dessen durch den Heiligen Geist überzeuget, und saget mit Hiob Cap. XIX. v. 25. 26. 27. Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken, und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleische Gott sehen, denselben werde ich mir sehen, und meine Augen werden ihn schauen, und kein Fremder. Liebliche Exempel, welche die zukünftige Auferstehung unserer Leiber vorgespielet, sind gewesen die todte, welche der Herr JESUS in den Tagen seines Fleisches durch seine Göttliche Krafft und Allmacht wieder lebendig gemacht, und die längst gestorbenen Heilige, die

§

zur



zur Zeit seiner Auferstehung mit Ihm auferstanden, aus ihren eröffneten Gräbern hervorgegangen, in die heilige Stadt gekommen, und vielen erschienen, Matth. XXVII. v. 52. 53. auch mit dem auffahrenden Jesu, wie Lutherus und andere meinen, ihre Himmelfahrt gehalten. Darum trösten sich die hinterlassene Hochbetrübte hiemit, daß der Wohltheliger, ob Er gleich gestorben, darum nicht verdorben, sondern Christus seine Seele zu sich genommen, und desselben Leib auch dermahleins am Jüngsten Tage aus der Tiefe der Erden wieder hervor holen, und zum ewigen Leben verherrlichen und verklären wird. Denn das Verwesliche wird alsdenn anziehen das Unverwesliche, und das Sterbliche wird alsdenn anziehen das Unsterbliche: Es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Krafft, I. Corinth. XV. v. 42. 43.

Was hier fräncket, seuffzt und fleht,
Wird denn frisch und herrlich gehen;
Irdisch werd ich ausgesät,
Himmlich werd ich auferstehen.
Hier geh ich natürlich ein,
Nachmahls werd ich geistlich seyn.

Wie Davids Hoheit, Majestät und Herrlichkeit dadurch vergrößert worden, daß Gott ihn erst gedemüthiget, und ihn schwach und ohnmächtig werden lassen, hernachmahls aber wieder hervor gezogen, und gestärket: So wird auch unsere



unsere Herrlichkeit, die wir schon hier in diesem Leben durch die Erlösung Christi und Heiligung seines Geistes, geistliche Könige vor Gott und dem Vater sind, alsdenn erst recht erscheinen, vergrößert und an uns offenbahret werden, wenn wir, nachdem wir erst zu Staub und Asche, ja zu nichts worden sind, und die Verwesung gesehen haben, am lieben Jüngsten Tage wieder leben, und in verklärten Leibern zum ewigen Leben auferstehen werden. Da wird uns Christus mit der unvergänglichen und unverwelklichen Krone des ewigen Lebens alsdenn auch dem Leibe nach krönen, und uns mit ihm verherrlichen. Denn ihr seyd gestorben, zeuget und bekräftiget der heilige Apostel Paulus, Col. III. 3. 4. und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott, wenn aber Christus euer Leben sich offenbaren wird, werdet ihr auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit. O welche Freude! welche Herrlichkeit! welche Seligkeit wird das seyn! wenn wir dermahleins auch dem Leibe nach wieder leben, und den Herrn Jesum, den wir hier mit leiblichen Augen nicht sehen, aber doch lieb haben, nach unser Auferstehung mit Augen sehen, und mit unaussprechlicher Freude uns vor ihm freuen werden. Welch ein göttliches und himmlisches Vergnügen muß das seyn, wenn auch nur die Seelen dererjenigen, die sich hier in diesem Leben herzlich geliebt, als getreue Ehe-Gatten, Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, Freunde und Bekandte, durch den Tod aber getrennet worden, nun nach dem Tode wieder zusammen kommen, und sich aller Noth entgangen, mit ewiger Freude hingegen umfassen, mit einander vor Gott finden. Das muß eine

L 2

Freude



Freude über alle Freude, und eine Wonne über alle Wonne seyn. Wird der Ort im Walde, allwo der gefangene Churfürst, JOHANN FRIDERICH, nach geschehener Erlassung seiner ihm entgegen kommenden Gemahlin, zu erst wieder begegnet, und sie beyde auf das lieb- und freuden-reichste sich umfassen, geherket und geküßet, noch auf den heutigen Tag: Fröliche Wiederkunft, genennet; So verdienet noch vielmehr der Ort der Freuden, allwo die Gläubige nach ihrer Auflösung und Erledigung aus dem Babel dieser Welt, vor Gott wieder zusammen kommen: Fröliche Wiederkunft, genennet zu werden. Denn da wird kein Tod sie mehr scheiden, noch einiges Leid mehr betrüben, sondern werden in ewiger Liebe bey einander bleiben, und sich in ungestörter Freude vor Gott freuen, als Kinder Gottes vor dem Angesicht ihres himmlischen Vaters: Ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn, Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerzen und Seufzen wird weg müssen, Esa. XXXV. v. 10. Denn das erste ist vergangen, Apoc. XXI. v. 4. Gott schreibe doch diesen Trost mit dem Finger seines Geistes in die Herzen der sämtlich Leidtragenden, insonderheit aber in das Herz der hochbetrübten Frau Wittwen, und der schmerzlich betrübten Hochadelichen Kinder, und lasse Dieselbe Ihren lieben Ehe-Männern und PAPA, den Sie hier auf dieser Welt nun nicht mehr sehen, dort in jener Welt, wenn Ihre Zeit nach späten Jahren aus ist, wieder sehen und vor Gott finden, auf daß Sie leben und sich freuen vor Gott immer und ewiglich.

Wir



Sie, Beliebte! da ich aus den Worten unsers
Zeichen-Bertes vorgestellt:

Gottes mächtige Stärcke an den König
und Propheten David,

Und dabey betrachtet

- I. Wie Er denselben schwach und ohnmächtig,
II. Wie Er ihn wieder starck und mächtig ge-
macht,

wollen hierbey noch ein wenig stille stehen, und zu unserer
Lehre und Erbauung daraus mit nehmen, daß es in
Gottes Macht stehe, mit uns umzugehen und zu ver-
fahren, wie Er wolle: Denn Gott ist Schöpffer und
Zöpffer, wir aber sind nur Thon, und seiner Hände Werck;
Er kan uns bilden worzu Er wil, und uns auch unge-
bildet lassen; Er kan uns groß und auch klein, starck und
auch schwach machen, nachdem Er wil, und nachdem
Er siehet, daß es unser Zustand erfordert, und uns gut
und selig ist; Er kan uns hoch und auch niedrig setzen,
uns erfreuen und auch wieder betrüben, uns viel und
grosse Angst wiederfahren lassen, und auch wieder kräftig
trösten, uns ganz behalten und auch wieder zerbrechen,
ich wil sagen: Er kan uns beym Leben erhalten, und auch
durch den Tod aufreiben und zerbrechen. Darum stehet
Hiob. X. v. 9. 12. gar bedenklich: Gedencke doch,
daß du mich aus Leimen gemacht hast, und
wirfst mich wieder zur Erden machen; Leben
und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein
M Auf-

*§ Aufsehen bewahret meinen Odem. Meine
 Zeit, saget David Psal. XXXI. 16. stehet in deinen
 Händen. Und: Ich weiß, Herr, bekennet Jeremias,
 daß des Menschen Thun stehet nicht in seiner
 Gewalt, und stehet in niemands Macht, wie
 er wandle und seinen Gang richte, Jer. X. 23.
 sondern die Augen des Herrn sehen auf eines
 jeglichen Wege, und er schauet alle ihre Gänge.
 Hiob. XXXIV. 21. Sehet ihr nun, sprach Gott durch
 Mosen zu dem gantzen Israël, daß ichs alleine bin,
 und ist kein Gott neben mir? Ich kan tödten
 und lebendig machen, ich kan schlagen und kan
 heilen, und ist niemand der aus meiner Hand
 errette. Denn ich wil meine Hand in den Him-
 mel heben, und wil sagen: Ich lebe ewiglich.
 Deut. XXXII. v. 39.

Ist dem also, wie es denn wahrhaftig ist, so vergehen
 sich diejenigen gar sehr, welche ihnen selbst alles zu-
 schreiben, ihnen zu viel zu trauen, sich auf sich selbst verlassen,
 Fleisch vor ihren Arm halten, auf eigene Macht und Gewalt
 trocken, und sich nur ihres könnens und vermögens
 rühmen; solche begehen eine subtile Abgötterey-Sünde,
 und reizen Gott, durch dessen Gnade sie sind, was
 sie sind, und haben, was sie haben, zum Zorn, daß er
 ihnen das, was er ihnen anvertrauet und geliehen hat,
 sie aber nicht mit Dank erkennen, wieder nimmt, und
 dafür, daß sie stark und mächtig sind, sie wieder schwach
 und



und ohnmächtig machet, es sey nun am Geist oder am Leibe, oder an Macht und Gewalt, oder an Ehre und Würde, oder an Haabseligkeit, Gut und Vermögen. Denn ich wil, erkläret sich **GOTT**, Esa. XLII. v. 8. meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen. O darum

Die falschen Götzen macht zu Spott,
Der **HERR** ist **GOTT**, der **HERR** ist **GOTT**.

Gebt unserm **GOTT** die Ehre.

Als Pharao vermessen fragte: Wer ist der **HERR**, des Stimme ich hören müsse? Exod. V. v. 2. so zeigte **GOTT** ihm solches durch allerhand entsetzliche Plagen und Strafen, die er über ihn und ganz Egypten-Land kommen ließ, und endlich durch den gäncklichen Untergang im rothen Meer. Und wer weiß, ob David nicht, durch Hochmuth und fleischliches Vertrauen auf ihm selber, sich versündigt gehabt, daß ihn **GOTT** bisweilen in den Willen seiner Feinde gegeben, und ihn viel und grosse Angst von denselben wiederfahren lassen, um ihn dadurch zu demüthigen, und zur Erkenntniß seiner eigenen Ohnmacht und Nichtigkeit zu bringen.

Daran lasset uns spiegeln und ein Exempel nehmen, daß wir dasjenige, was **GOTT**es ist, nicht uns selbst zuschreiben, und kein Vertrauen auf uns selbst setzen. Sind wir stark in geistlichen Dingen, stark durch **GOTT**es Geist an dem inwendigen Menschen, und empfinden nicht nur kräftigen Trost, sondern auch geistliche Stärke zum Leben und göttlichen Wandel; haben wir ein grösseres Maasß des Glaubens, und von den geistlichen Gaben

✱§  §✱

noch mehr, als andere, so lasset uns solches nicht uns, sondern **GOTT** zu schreiben, und mit Paulo sagen: Nicht ich, sondern **Gottes Gnade**, die in mir ist, **1. Cor. XV. v. 10.** Denn wir sind nicht tüchtig von uns selber, als von uns selber, sondern was wir tüchtig sind, das ist von **GOTT**, **2. Corinth. III. v. 5.** Lasset uns bedenken, daß uns **Gott** solche Gnade, Krafft und Stärke samit den Trost gar leicht wieder entziehen, und uns mit Paulo in hohe Anfechtung, ja mit Petro in eine schwere und gefährliche Sünde fallen und gerathen lassen könne, wenn wir uns des guten, das er in uns geleyet hat, überheben und vermessen seyn wollen. Sind wir stark am Leibe, frisch und gesund, nehmen uns zu, und es fehlet uns nichts; so lasset uns erkennen, daß wirs von **Gott** sind, und **Gott** uns leicht eine Krankheit zu schicken und uns schwach und ohnmächtig machen, ja gar das Leben von uns nehmen könne, so wir die Gesundheit und unsers Leibes- und Lebens- Krafft nicht als eine theure und unschätzbare Wohlthat von **Gott** annehmen, ihm davor danken und dieselbe recht anwenden und gebrauchen. Sind wir stark an Vermögen und dieser Welt Gütern, so lasset uns nicht sagen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben dis Vermögen ausgerichtet: sondern last uns dencken an den **Herrn unsern Gott. Deut. VIII. 17. 18.** Denn er ist es, der uns Kräfte und Vermögen giebet, und durch einen Unglücks-Fall auch auf einmahl wieder hinweg nehmen, oder doch gewaltig schwächen kan. Denn in seiner Hand
stehet

§§  §§

stehet beydes reich und arm zu machen, beydes zu erhöhen und auch zu erniedrigen.

Es sind ja G^ott sehr schlechte Sachen,
Und gilt dem Höchsten alles gleich,
Den Reichen klein und arm zu machen,
Den Armen aber groß und reich;
G^ott ist der rechte Wunder-Mann,
Der bald erhöh'n, bald stürzen kan.

Siken wir demnach in Ehren, so lasset uns nicht stolz, sondern vielmehr demüthig seyn, und uns fürchten vor den H^oRR^o unsern G^ott. Haben wir Gewalt und Macht über andere, so lasset uns dieselbe also gebrauchen, daß wir sie nicht missbrauchen, und G^ott nicht Anlaß geben, seine Macht nach seiner Straf-Ge-
rechtigkeit an uns zu beweisen. Siken wir, durch G^ottes Segen, in einem guten und gedenlichen Wohlstand, und haben guten Frieden, wissen von keiner sonderlichen Unruhe, Noth und Angst, so kan doch dergleichen als ein Sturm und Wetter, ehe wir es uns versehen, über uns kommen, wenn es G^ott verhänget, und dem leidigen Satan, und dessen Werkzeugen zuläßt, uns anzutasten, unsere Ruhe zu stöhren, uns Leid und Schaden zu zufügen, und uns in grosse Noth und Angst zu bringen: oder wenn G^ott selbst sich in einen grausamen gegen uns verwandelt, uns viel Creutz und Leiden zuschickt, sich mit seiner Gnade vor uns verbirget, uns seinen Trost entziehet, zur Zeit der Noth und Angst mit seiner Hülffe inne hält, und uns eine Weile trost- und hülfflos zappeln läßet. Betrifft uns solches, und kömmt uns vor, als hätte
N uns

§  §
 uns Gott verlassen und von seinen Augen verstoßen, als
 würden Menschen uns auffressen und verschlingen, als wä-
 ren wir in der Tiefe, und hätten grosse Lasten der Erden
 auf uns, als wären wir bereits ein Raub des Todes und
 eine Beute der Hölle; so sollen wir dennoch nicht ver-
 zagen, sondern alsdenn fleißig beten oder singen

Ich lieg im Streit und widerstreb,
 Hilff, O Herr Christ, dem Schwachen,
 An deiner Gnad allein ich fleh,
 Du kanst mich stärker machen;
 Kommt nun Anfechtung her, so wehr,
 Daß sie mich nicht umstossen,
 Du kanst maßen,
 Daß mirs nicht bring Gefahr,
 Ich weiß, du wirsts nicht lassen.

und uns versichern, daß GOTT was gutes mit uns
 vorhabe, nemlich unsern Glauben und Vertrauen auf
 ihn, unsere Gottseligkeit und Geduld, unsere Hoffnung
 und Beständigkeit zu prüfen, durch solch Feuer der An-
 fechtung uns noch destomehr zu bewahren und von den
 unreinen Schlacken der Liebe zur Welt, der bösen Nei-
 gungen und Affecten, die wir an uns haben, noch immer
 mehr zu reinigen und zu läutern; nach gehaltener Probe
 aber uns wieder hervor zu ziehen, und seine Macht desto
 herrlicher an uns zu offenbahren. Wie Sanct Petrus
 von den Gläubigen schreibet, daß sie aus Gottes
 Macht bewahret werden zur Seligkeit, und
 GOTT sie darum in so viel und mancher-
 ley

§*§
 len Anfechtung kommen lasse, auf daß ihr Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergänglichliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird, zu Liebe, Preis und Ehren, wenn nun offenbaret wird **Jesus Christus**, I. Petr. I. v. 5. 7. Darum machte Gott dem David, durch so viel und grosse Angst, die er ihm wiederfahren ließ, zuvor schwach und ohnmächtig, auf daß er ihn hernach wieder stark und mächtig machen, seine Hoheit vergrößern und desto herrlicher trösten möchte.

Mit diesen und andern Exempeln sollen wir uns trösten, wenn uns Gott viel und grosse Angst wiederfahren lässet, und uns ganz entkräftet, schwach und ohnmächtig machet, in der Hoffnung, daß Er uns auch wieder stark und mächtig, oder wie David redet, wieder lebendig machen und aus der Tiefe der Erden wieder herauf holen, uns wieder groß machen und trösten werde, wenn es ihm gefällt. Denn er verletzet und verbindet, er zerschmeisset und seine Hand heilet, Hiob. V. v. 18. Der Herr, saget die fromme Hanna, tödtet, und machet lebendig; führet in die Hölle und wieder heraus, I. Sam. II. v. 6. Und wil so viel sagen: Gott lasse zwar seine Gläubige in grosse Leibes- und Seelen-Noth gerathen, und sie rechte Todes- und Höllen-Angst darin schmecken und empfinden, aber nicht darin umkommen und verderben, sondern ziehe sie wieder hervor, und tröste sie; welches eine gläubige Seele rühmet, wenn sie aus dem Tiede: **Herr, dir traue ich**

§  §

all mein Tage, 26. so über den 71. Psalm gemacht ist, singet:

Du ergiebst mich grossen Nothen,
 Giebst auch wieder grosse Freud.
 Heute läst du mich ertöden,
 Morgen ist die Lebens-Zeit,
 Da erfreuest du mich wieder,
 Und erquickest meine Glieder,
 Hohlst mich aus der Erden-Kluft,
 Giebst dem Herzen wieder Luft.
 Such ich Trost, und finde keinen,
 Balde werd ich wieder groß,
 Dein Trost trocknet mir mein weinen,
 So mir aus den Augen floss.
 Ich selbst werde wie ganz neue,
 Sing und klinge deine Treue,
 Meines Lebens einzig's Ziel,
 Auf der Harff und Sängerspiel.

Also lasset uns auch mit unserm Gott zu frieden seyn, und es annehmen, was er uns zuschicket. Lasset er uns erfahren viel und grosse Angst, so lasset uns mit Geduld seines Trostes und seiner Hülffe erwarten. Denn es ist ein köstlich Ding, geduldig seyn, und auf die Hülffe des Herrn hoffen. Thren. III. 26. Machet er uns schwach und ohnmächtig, so lasset uns daran genügen, wenn nur seine Krafft in uns Schwachen mächtig ist, und wir mit Paulo sagen können: Wenn ich schwach bin, so bin ich stark. 2. Cor.

XII.

✱§

XII. v. 9. 10. Tödtet er uns, machet er uns aber wieder lebendig, und holet uns aus der Tiefe der Erden heraus, so lasset uns selbst GOTT begeben, als die da aus den Todten lebendig sind, Rom. IV. 13. und nicht mehr trachten nach dem, was auf Erden, sondern was droben ist, da Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes, Col. III. 1. 2. Hilfft er uns, wenn wir schwach und krank sind, wieder auf und stärcket uns, so lasset uns ihm dafür danken, und mit David sagen: Lobe den HERRN, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den HERRN, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, der deinen Mund frölich machet, und du wieder jung wirst, wie ein Adler, Psalm. CIII. v. 1-5. Übergiebet er uns aber dem Tode, und machet es mit uns auf dieser mühseligen und Jammer-vollen Welt ein Ende, so ist unser Trost, daß, so wir in dem HERRN sterben, unser Jammer und Elend alsdenn ein Ende hat, unsere Herrlichkeit und Seligkeit der Seelen nach aber erst recht angehet, und am Jüngsten Tage auch dem Leibe nach, an uns wird offenbahret werden; da uns GOTT durch Christum wieder lebendig machen, und aus der Tiefe der Erden wieder heraus holen, uns vollkommen groß machen, verherrlichen und immer und ewiglich trösten wird. Hierauf freuet sich ein gläubiger Christ in seliger Hoffnung, und
D saget



saget mit Paulo: Ich weiß, an welchem ich gläube,
und bin gewiß, daß er kan mir meine Beilage
bewahren, bis an jenem Tage, 2. Timoth. I. v. 12.
Denn Gott und unser Vater, saget Paulus, hat
uns geliebet, und gegeben einen ewigen Trost,
und eine gute Hoffnung, durch Gnade, 2. Theff.
II. v. 16. Hiermit tröstet sich ein gläubiger Christ, nach
der Vermahnung des Apostels Pauli, 1. Theff. IV. v. 18.
So tröstet euch nun mit diesen Worten unter
einander, bey allem Leiden und Sterbens-Fällen, auch
wenn er selbst diese Welt gesegnen und sterben soll, und
saget mit der Kirchen:

Das ist mein Trost zu aller Zeit,
In allem Creuz und Traurigkeit,
Ich weiß, daß ich am Jüngsten Tag,
Ohn alle Klag,
Werd auferstehn aus meinem Grab.
Mein'n lieben Gott von Angesicht,
Werd ich anschau, dran zweifl ich nicht,
In ew'ger Freud und Herrlichkeit,
Die mir bereitt,
Ihm sey Lob, Preis in Ewigkeit.
Amen. Amen.



Lebens



Lebens-Lauff.



Es ist eine nicht der geringsten Gnaden Gottes, wenn man solche Vorfahren hat, von denen es heisset: Der Gerechten Andencken bleibet im Segen. Dieses besondern Segens hat der grosse Gott denn auch theilhaftig gemacht den weiland Hoch- Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Hans Christoph Balzer v. Bredow, des Ober-Collegial-Stifts Beatae Mariae Virginis zu Halberstadt hochverdienten Canonicum, Erb-Lehns- und Gerichts-Herrn auf Friesack, Bieknitz, Liepe, Lochau, Wutsek und Damm. Sein Herr Vater ist gewesen

Der weiland Hochwürdige und Hoch-Wohlgebohrne
D 2 Herr,



Herr, Herr George von Bredow, der Hohen Bischöflichen Stiffts-Kirche zu Brandenburg Dohm-Herr und Senior, auf Klessen, Friesack, Görne, Dichte und Hage Erb-Herr.

Die Frau Mutter, die weiland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Maria Sophia von Halberstadt, aus dem Hause Langenbrik und Leken.

Der Herr Groß-Vater vom Vater wegen, der weiland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Hans Christoph von Bredow, Churfürstl. Brandenburgischer Krieges-Commissarius des Havelländischen und incorporirten Crenses, auf Friesack, Wagenik, Briesen, Diepe, Hage, Görne, Dichte, Klessen, Bredickow, Bieknik, Butsek und Damm Erb-Herr.

Die Frau Groß-Mutter vom Vater wegen, die weiland Hoch-Wohlgebohrne Frau, Frau Barbara Dorothea von Görne, aus dem Hause Plaue.

Der erste Elter-Vater vom Vater, Herr George von Bredow, Churfürstl. Brandenburgischer Krieges-Commissarius des Havelländischen und incorporirten Crenses, auf Friesack und Wagenik Erb-Herr.

Die erste Elter-Mutter, von väterlicher Dienie, Frau Catharina Brandtin von Lindau, aus dem Hause Wiesenburg.

Der zweyte Elter-Vater, Herr Christoph von Görne, Dohm-Herr und Senior der Primat-und Erzbischöflichen Stiffts-Kirchen zu Magdeburg, auf Plaue und Rükfow Erb-Herr.

Die



Die zwente Elter-Mutter, Frau Anna Dorothea von Bredow, aus dem Hause Mardehe.

Der erste Ober-Elter-Vater, väterlicher Linie, Herr George von Bredow, auf Friesack und Wagenitz Erb-Herr.

Die erste Ober-Elter-Mutter, väterlicher Linie, Frau Maria von Herbst, aus dem Hause Hundelufft.

Der zwente Ober-Elter-Vater, Herr Benno Friederich Brandt von Lindau, Churfürstl. Sächsischer Hof-Gerichts-Assestor zu Wittenberg, auf Wiesenburg, Belzig, Hohen- und Lütgen-Ziak, Glien und Grotwik Erb-Herr.

Die zwente Ober-Elter-Mutter, Frau Maria von Brösicken, aus dem Hause Kehär.

Der dritte Ober-Elter-Vater, Herr Thomas von Börne, auf Remnik und Grün-Eiche Erb-Herr.

Die dritte Ober-Elter-Mutter, Frau Anna von Sochau, aus dem Hause Kennhausen.

Der vierte Ober-Elter-Vater, Herr George von Bredow, aus dem Hause Mardehe.

Die vierte Ober-Elter-Mutter, Frau Elisabeth von Platen, aus dem Hause Grabau.

Der erste Uhr-Elter-Vater, väterlicher Seiten, Herr Hartwig von Bredow, auf Friesack und Wagenitz Erb-Herr.

Die erste Uhr-Elter-Mutter, väterlicher Linie, Frau Ursula von Arnim, aus dem Hause Brandenstein.

P

Der



Der zweyte Uhr-Elter-Vater, Herr Christoph von Herbst, auf Hundelufft Erb-Herr.

Die zweyte Uhr-Elter-Mutter, Frau von Hacken.

Der dritte Uhr-Elter-Vater, Herr Friederich Brandt von Lindau, Chur-Sächsischer Rittmeister, auf Wiesenburg Erb-Herr.

Die dritte Uhr-Elter-Mutter, Frau Maria von Pflügen, aus dem Hause Ischocher.

Der vierte Uhr-Elter-Vater, Herr Heynow von Brösicke, Churfürstl. Brandenburgischer Hauptmann zu Lehnin, auf Rehür, Badegast, Camern und Breitenfelde Erb-Herr.

Die vierte Uhr-Elter-Mutter, Frau Elisabeth von Hacken, aus dem Hause Carpzau.

Der fünffte Uhr-Elter-Vater, Herr Friederich von Görne, auf Nieder-Görne und Dalschau Erb-Herr.

Die fünffte Uhr-Elter-Mutter, Frau Anna von Kindtorffen, aus dem Hause Alsleben.

Der sechste Uhr-Elter-Vater, Herr Heinrich von Lochau, auf Rennhausen Erb-Herr.

Die sechste Uhr-Elter-Mutter, Frau v. Brösicken, aus dem Hause Rehür.

Der siebende Uhr-Elter-Vater, Herr Richard von Bredow, auf Rosko und Marckehe Erb-Herr.

Die siebende Uhr-Elter-Mutter, Frau Anna von Schlabendorff, aus dem Hause Sieten.

Der



Der achte Uhr-Elter-Vater, Herr Hans von
Platen, auf Grabau Erb-Herr.

Die achte Uhr-Elter-Mutter, Frau N. N. von
Bünau.

Sind also die väterlichen Ahnen:

1. Die von Bredow.
2. Die von Börne.
3. Die Brände von Sindau.
4. Die von Bredow.
5. Die von Herbst.
6. Die von Brösicken.
7. Die von Sochau.
8. Die von Platen.
9. Die von Arnim.
10. Die von Hacken.
11. Die von Pflügen.
12. Die von Hacken.
13. Die von Kindtorff.
14. Die von Brösicken.
15. Die von Schlabendorff.
16. Die von Bünau.



Folgen die mütterlichen Ahnen:

Der Groß-Vater, mütterlicher Seiten, ist gewesen,
Herr Balzer Sebhardt von Halberstadt,
Fürstl. Mecklenburgischer bestallter General-Major, auf
Langenbrück, Lehen, Bollen und Berselow Erb-Herr.

Die Groß-Mutter, mütterlicher Seiten, Frau Hede-
wig Clara von Thun, aus dem Hause Schlemmin.

Der erste Elter-Vater, mütterlicher Seiten, Herr
Hans Jürgen von Halberstadt, Fürstl. Meck-
lenburgischer Hauptmann zu Wittenburg, auf Lütten-
briek und Gottesgabe Erb-Herr.

Die erste Elter-Mutter, mütterlicher Seiten, Frau
Dorothea von Holtcken, aus dem Hause Bessels-
dorff.

Der zweyte Elter-Vater, Herr Otto Thun,
Fürstl. Pommerscher wohlverordneter Land-Rath, auf
Schlemmin und Zarnau Erb-Herr.

Die zweyte Elter-Mutter, Frau Anna Bähren,
aus dem Hause Rustron und Semlon.

Der erste Ober-Elter-Vater, mütterlicher Linie, Herr
Christoph von Halberstadt, Churfürstl. Bran-
denburgischer Hauptmann der beyden Aemter Borgstall,
General-Holz-Vorsteher der Altemark Brandenburg,
auf Lüttenbriek, Gottesgabe und Lambß Erb-Herr.

Die erste Ober-Elter-Mutter, Frau Anna von
Söserin, vom Hause Segerin.

Der erste Ober-Elter-Vater, Herr Balzer von
Molt-

§  §

Moltcken, auf Wesselsdorff und Zeutenwindel Erb-
Herr.

Die zweyte Ober-Elter-Mutter, Frau Lucia
von Warnstädten, aus dem Hause Dresdorff.

Der dritte Ober-Elter-Vater, Herr Claus Thun,
auf Schlemm und Zeptin Erb-Herr.

Die dritte Ober-Elter-Mutter, Frau Anna von
Hiltenburgen, aus dem Hause Gremmlin.

Der vierte Ober-Elter-Vater, Herr Christoph
Behr, auf Rustrow, Semlow und Lobenitz Erb-Herr.

Die vierte Ober-Elter-Mutter, Frau Hedewig
von Ribbecken, aus dem Hause Glincke und Dürak.

Der erste Uhr-Elter-Vater, mütterlicher Seiten,
Herr Jochim von Halberstadt, Fürstl. Mecklen-
burgischer Land-Rath, auf Lüttenbrück, Cambs, Lamin
und Gottesgabe Erb-Herr.

Die erste Uhr-Elter-Mutter, Frau Magaretha
von Quikowen, vom Hause Ellenburg.

Der zweyte Uhr-Elter-Vater, Herr Friederich
von Löser, auf Segerin Erb-Herr.

Die zweyte Uhr-Elter-Mutter, Frau Anna von
Stedern, aus dem Churfürstenthum Sachsen.

Der dritte Uhr-Elter-Vater, Herr Gerhard von
Moltcken, auf Drüsenwik, Striedtsfeld, Wesselsdorff,
Woltow, Rickören und Lüttenbelitz Erb-Herr.

Die dritte Uhr-Elter-Mutter, Frau Elisabeth
von der Lütke, vom Hause Kolbow und Reddersdorff.

Q

Der



Der vierte Uhr-Elter-Vater, Herr Melker von
Wernstädt, auf Horstorf Erb-Herr.

Die vierte Uhr-Elter-Mutter, Frau Isabe von
der Lühe, aus dem Hause Pankow.

Der fünfte Uhr-Elter-Vater, Herr Matthäus
Thun, auf Schlemmin und Zeptin Erb-Herr.

Die fünfte Uhr-Elter-Mutter, Frau Anna von
der Lühe, aus dem Hause Schulenburg.

Der sechste Uhr-Elter-Vater, Herr Claus von
Oldenburg, Fürstlich-Mecklenburgischer Rath und
Provisor des Jungfräulichen Closters Dobbertin, auf
Gremmelin und Bitegest Erb-Herr.

Die sechste Uhr-Elter-Mutter, Frau Ilse von
Bredow, aus dem Hause Reinsberg.

Der siebende Uhr-Elter-Vater, Herr Adam
Behr, Fürstl. Pommerscher Land- und Regierungs-
Rath, auf Rustrów, Semlow, Dövelsdorff, Löbnitz und
Nienhoff Erb-Herr.

Die siebende Uhr-Elter-Mutter, Frau Ilse Fra-
ckewitzen, aus dem Hause Dierwik.

Der achte Uhr-Elter-Vater, Herr George von
Ribbeck, Comptor zu Demmerau, Ritter des Jo-
hanniter-Ordens, Churfürstl. Brandenburg. Geheimter
Rath, Ober-Hofmeister, auch Ober-Hauptmann der
Befestigung Spandau, auf Glienick und Dürak Erb-Herr.

Die achte Uhr-Elter-Mutter, Frau Anna von
Sparren, aus dem Hause Lichtenfelde.

Wären



Wären also die mütterlichen Ahnen:

1. Die von Halberstadt.
2. Die von Thun.
3. Die von Hölstcken.
4. Die von Behren.
5. Die von Gosern.
6. Die von Barnstädt.
7. Die von Oldenburg.
8. Die von Ribbecken.
9. Die von Quibow.
10. Die von Stedern.
11. Die von der Lütke.
12. Die von der Lütke.
13. Die von der Lütke.
14. Die von Bredow.
15. Die von Krackewitz.
16. Die von Sparren.

Von diesen in Gott ruhenden, und in die selige Ewigkeit vorangegangenen Hoch-Adelichen Ahnen und Vorfeltern, ist der wohlseelige Herr von Bredow entsprossen, und hat den 2. April 1689. des Abends um 9. Uhr, auf dem Hause Klessen das Licht der Welt erblicket. Wie Er



nun durch eine Hoch-Adeliche Geburt einer irdischen Glückseligkeit theilhaftig worden: So haben dessen vorgedachte liebe Eltern Ihm durch die geistliche Wiedergeburt zu dem Adel der Kinder Gottes zu bringen, gleich den 4. ejusdem darauf tauffen, und dem Herrn Christo einverleiben lassen, da Ihm denn der Name Hans Christoph Balzer gegeben worden.

So ein lieber Sohn nun derselbe seinen geliebten Hoch-Adelichen Eltern gewesen, und so treulich dieselbe vor seine gute Auferziehung gesorget, so ist Er doch der Vorsorge seines lieben Herrn Vaters durch einen wohlseiligen doch ihm zu zeitlichen Hintritt desselben, so im Jahr 1697. den 7. Septembr. erfolgt, gar bald beraubt, und von Gott in einen Vaterlosen Waisen-Stand gesetzt worden, da Er denn auch wird erfahren und empfunden haben, wie wehe es thue, und was vor eine Angst es sey, einen lieben Vater zu einer solchen Zeit, da man seiner Aufsicht, Pflege und Vorsicht am meisten vormöthen hat, durch den Tod zu verlieren.

Was nun sein seliger Herr Vater an guter Auferziehung nicht mehr hat thun können, das hat die damahls noch lebende Frau Mutter, nebst des selig-verstorbenen Herrn Vaters Bruder, des Hoch-Wohlgebohrnen Herrn Land-Raths Richard Friederich von Bredow seligen Andenkens, bis zur Majorennität besorget, welche denn unter der Information seines damahligen Praeceptoris, der noch von seinem wohlseiligen Herrn Vater angenommen worden, seligen Herrn Christiani Barnewitzken, nachmahligen Prediger zu Walsleben, ihn gelassen. Nachdem Er die unmündige Jahre zurücke gelegt, und majoren worden, hat sein Vetter, der vor wohlgedachte Herr



Herr Land-Rath, die Tutel aufgegeben, und ist Ihm darauf der Herr Cankler der Cüstrinischen Regierung, Herr Ramboldt von Umstädt, zum resp. Curator bestellet worden, welcher denn an seiner guten Vorsorge nichts ermangeln lassen.

Anno 1700. hat unter der Anführung vorgedachten Hofmeisters seine Frau Mutter Ihn mit seinen jüngern Herrn Bruder nach Zerbst gesandt, woselbst sie 3. Jahr verblieben, um sich in allen ihnen zu derselben Zeit noch zu erlernenden Wissenschaften zu perfectioniren.

Anno 1703. hat die Frau Mutter vor gut befunden mit ihren beyden geliebten Söhnen nach Berlin zu ziehen, woselbst denn der Seligst-Verstorbene, ausser der Fortsetzung seiner Studien, sich auch in allen Ritterlichen Exercitien geübet. Hieselbst ist Er verblieben, bis Er 1708. nach der Universität zu Frankfurt an der Oder abgegangen, und weil seine selige Frau Mutter Ihm eine Præbende im hohen Collegial-Stift Sanctæ Mariæ Virginis zu Halberstadt erkauffet hatte, so hat Er auch das Triennium daselbst absolviret.

Anno 1711. ist Er von der Academie zurück gekomien, und weil seine Frau Mutter Dero heran nahenden Alters halber in der schweren Wirthschafft zu Kleffen einiger Hülffe benöthiget, und solches von Ihm gefordert, ihr zu assistiren, so hat Er sich in kindlichem Gehorsam darzu bequemet, bis 1712. der wohlseelige Herr Land-Rath, Richard Friedrich von Bredow, ohne männliche Descendenten abgegangen; Worauf bey der Theilung von dessen Lehn-Güther, denen Gebrüdern die Güther Friesack, Damm und Lochau zugefallen. Als nun darauf auf Gutbefinden der damahls noch lebenden Frau Mutter eine Theilung unter

R

denen

§  §

denen beyden Herren Gebrüdern vorgenommen worden, sind dem Wohlseiligen vorgedachte Gütther, seinen Herrn Bruder aber, als dem ickigen Königl. Preussis. Cammer-Herrn, die Gütther Klessen, Börne und Dichte zugefallen. Nachdem nun eine Wirthschafft alleine zu führen Ihm zu schwer gefallen, ist Er dahin bedacht gewesen, daß, wie Er wohl gebohren, Er nun auch wohl heyrrathen, und darin glücklich seyn möchte; Welches Ihm denn auch der Stifter der heiligen Ehe gelingen lassen, indem er Ihm die noch lebende, und anieho schmerzlich betrubte Frau Wittwe, das damahls Hoch-Wohlgebohrne Fräulein, Fräulein **Casparina Elisabeth von Jagow**, des weiland Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn **Caspar Jacobs von Jagow**, Königl. Preussischen Land-Richters, und Quartal-Gerichts-Raths, auch Land-Raths und Deputirten der Chur-Märckischen Landschafften in weitem Aus-schuß, jüngsten Fräulein Tochter, nach seinem heiligen Rath und Willen zugefüget, mit der Er sich 1713. auf Bewilligung beyderseits lebenden respective Frau Mutter und allerseits hohen Angehörigen in ein Christl. Ehe-Verlöbniß eingelassen, welches den 26. April 1714. durch Priesterliche Einsegnung alhier auf dem Hoch-Adelichen Hause zu Friesack vollzogen worden.

Wie nun Gott nach seiner Weisen Föhrung dieses Hoch-Adeliche Paar zusammen geföhret, so hat Er auch Dero beyder Herken, durch das eheliche Band der Liebe, dergestalt verknüpfet und verbunden, daß, so lange sie in der Ehe gelebet, sie beyde wie ein Herk und eine Seele gewesen, sich einander herzlich geliebet, und in gutem Vergnügen bey einander gewohnet, und unter göttlichen Segen 2. Söhne und 6. Töchter gezeuget, von welchen aber drey Fräu-

§
 Fräulein Töchter noch vor dem Ableben des Wohlseiligen
 gestorben, und Ihm in die Ewigkeit vorangegangen.
 Die übrigen s. aber, als

Frau Maria Elisabeth Wilhelmina,
 vermählte Frau von Schlabrendorffen,

Herr George Christoph Ludewig,

Herr Caspar Jacob,

Fräulein Sophia Friederica, und

Fräulein Catharina Johanna,

sind noch am Leben, welchen Gott die Jahre, die er ihrem
 wohlseiligen PAPA nach seinem heiligen und unerforsch-
 lichen Rath abgefürhet hat, zulegen, und wie sie selbigen
 iezoh schmerzlich betrauren, also zu seiner Zeit, und zum
 Trost der höchstbetrübten Frau Wittwe, mit allem er-
 wünschten hohen Wohlergehen wieder erfreuen wolle.

Wie nun Gott desselben Ehe mit angenehmen lieben
 Kindern beschendet, also hat Er auch den Wohlseiligen an
 Haab und Gütern bey seinen Lebzeiten reichlich gesegnet,
 und Ihm das Seinige dergestalt vermehret, daß Er Anno
 1724. das andere Hoch-Adeliche Guth zu Friesack von Er.
 Excellantz dem Herrn Præsidenten von Bredow hat
 an sich handeln können.

Vor die Wohlfahrt seiner Hoch-Adelichen Kinder, daß
 dieselbe möchten wohl erzogen werden, hat Er treulichst
 gesorget, und dannenhero bey so guter Education noch bey
 seinem Lebzeiten das sonderbahre Vergnügen gehabt,
 zu sehen, wie seine damahlige älteste Fräulein Tochter,
 Maria Elisabeth Wilhelmina, an dem Hochwür-
 digen Herrn, Herrn Carl Bogislaw von Schlab-
 rendorff, hochverdienten Dohm-Herrn zu Brandenburg



den 20. Sept. des vergangenen 1730. Jahres auf dem Hoch-Adelichen Hause alhier zu Friesack vermählet worden.

Was des Wohlseiligen Leben und Wandel anbelanget, so ist Er denen Lastern, als der Ungerechtigkeit, Hoffart, Bollust, Uppigkeit, u. d. g. gar nicht ergeben gewesen, sondern hat vielmehr die Ruhe des Gemüths geliebet, und seine Zufriedenheit in dem Umgang mit wenigen gesucht. Insonderheit hat Er, wie Er von von uhralten Hoch-Adelichen Geschlecht und Herkommen gewesen, sich auch allezeit und gegen jederman von alter Treue und Redlichkeit finden lassen, daß man ein gutes Vertrauen zu Ihm haben konnte, und ob Er wohl in allen Stücken nicht vollkommen gewesen, (wie denn kein Mensch vollkommen ist, sondern ein jeder seine Fehler, Schwachheiten und Gebrechen an sich hat,) so muß man Ihm doch nachrühmen, daß Er es mit einem jeglichen gut gemeinet, Recht und Gerechtigkeit nach allem guten Gewissen gehandhabet, und mit dem Unterthanen mehr gelinde als scharff verfahren.

Sein Christenthum betreffend, so hat Er so wohl den Glauben an seinem Heiland und Erlöser im Herzen gehabt, und sich dessen hochtheuren Verdienstes, so offt Er zum Tisch des HErrn gegangen, auch sonst in einer rechten Demuth und Armuth des Geistes getröstet, auch die Krafft des Glaubens, durch Christliche Liebe und Wohlthun an dem Nächsten, bewiesen.

Ob nun zwar der grosse Gott denselben, dem äußerlichen Ansehen nach, mit einer guten und gesunden Leibes-Constitution beseligt hatte, so hat Er doch ohngefehr anderthalb Jahr vor seinem sel. Tode einige Engbrüstigkeit empfunden, und geklaget, wie Ihm die Respiration so schwer fiele, woben sich denn auch zum öfftern ein hefftiges husten eräugnet. Solcher Entkräftung seiner Natur und
einer



einer daher zu besorgenden Krankheit, dannenhero bey Zeiten vorzukommen, sind von Ihm verschiedene berühmte Medici consuliret und gebraucht worden. Indem aber des Menschen Ziel in des Höchsten Händen alleine stehet, so haben auch die sonst kräftige Mittel verschiedener Medicorum, als des Königl. Preuß. Hof-Raths und Leib-Medici Hn. D. Stahls, des Herrn Hof-Raths und Land-Physici D. Anhaltens, D. Bierwirthens und D. Gerloffs, nicht den von den Seinigen gewünschten Effect oder Wirkung gehabt, sondern es hat die Krankheit je mehr und mehr zugenommen, und als ein Bothe von Gott kommen, dem Wohlseiligen den Tod angekündiget, darin sich denn derselbe in Erkantniß der Wichtigkeit und Flüchtigkeit des Menschlichen Lebens Christlich ergeben, seinen Willen resigniret, sich hingegen Gottes heiligen Willen unterworfen, und sich einige Wochen vor seinem seligen Ende, durch erbauliche Todes-Betrachtung, die Er so wohl mit seiner lieben Frau Gemahlin und andern hohen Angehörigen, als auch mit mir seinem Beicht-Vater gehabt, zum seligen Sterben präpariret. Insonderheit hat Er die beyden schönen Lieder, als: Ich bin ja, HERR, in deiner Macht, 2c. und Meinen Jesum laß ich nicht, 2c. gerne singen, oder Ihm vorbeten gehöret, und sich in seiner Schwachheit damit gestärket; Welches denn kräftiglich zeigt, daß Er seinen JESUM stets im Herzen gehabt, und ihm mit den Armen seines Glaubens gehalten. Ja, damit Er seine Seele recht versorgen und zu einer seligen Heimfahrt bereiten möchte, hat Er noch drey Tage vor seinem Ableben, durch würdigen Genuß des Heiligen Abendmahls, sich mit seinem Jesu aufs neue zu vereinigen begehret. Da Ihm denn nach abgelegten

S

demü-



demüthigen Bekäntniß seiner Sünden, derselben Vergebung von mir seinen Beicht-Vater, im Nahmen des Heiligen und Dreheinigen Gottes gesprochen, und das hochwürdigte Sacrament, so wohl zur Versicherung der gnädigen Vergebung seiner Sünden, als auch zu Vergeßwässerung seiner durch Christum Ihm erworbenen Seligkeit gereicht worden. Worauf Er denn am Geiste noch immer stärker worden, also, daß je näher Ihm sein Ende gekommen, je freudiger und Gott gelassener Er sich erzeiget, dabey aber die verordnete und von denen Herren Medicis vor dienlich erachtete Mittel noch inder gebrauchet.

Seine letzte Krankheit nun betreffend, so ist nach dem Bericht derer Herren Medicorum zwar dieselbe von ihnen vor eine Art der Schwindsucht gehalten, man hat aber von der eigentlichen innerlichen Ursache derselben nicht einerley Meinung gehabt. Jedoch ist von denen meisten geglaubet, daß solche mehr aus einer Läsion eines Visceris im Unter-Leibe, und am vermuthlichsten aus einer verhärteten oder mit Geschwüren corrumpirten Leber, als aus einem Lungen-Geschwür hergerühret, und also eine Phthisis hypochondriaca gewesen.

Solche Krankheit hat sich bereits, wie schon erwühnet, vor Jahr und Tage, durch verschiedene Zufälle, die aber Anfangs nur meistens starke Flüsse zu seyn geschienen, gar langsam und allmählig angesponnen.

Im Anfang des Sommers, verwichenen Jahres, hat sich sonderlich ein merckliches Abnehmen des Leibes, und auch zugleich der natürlichen Kräfte, nebst einen hefftigen Husten und Engbrüstigkeit bey Ihm eingefunden, darüber sind so denn die zuverlässigsten Medici consuliret, und die von ihnen verordnete Mittel mit aller Sorgfalt appliciret, wie es sich denn auch darauf ein- und andermahl zur guten Besser-



Besserung angelassen. Mit Ausgang des Decembris aber, verwichenen Jahres, nahm die Krankheit aufs neue wieder gewaltig zu, da sich denn nebst den hefftigen Husten auch ein abzehrendes heftisches Fieber einfand. Es wurden zwar aufs neue von verschiedenen Medicis Confilia und Hülfss-Mittel eingehelet, allein die Krankheit nahm nichts destoweniger von Tage zu Tage mehr zu, und die Kräfte wurden sonderlich durch die Hefftigkeit des abzehrenden Fiebers dermassen ausgezehret, daß die Natur fast am meisten der grossen Mattigkeit wegen, der Krankheit unterliegen mußte. Da denn der barmherzige GOTT den wohlseligen Herrn von Bredow die sonderbare Gnade wiederfahren lassen, daß derselbe den 7. Martii des iektlauffenden 1731. Jahres, an einem Buß-Tage, frühmorgens um 8. Uhr, in Gegenwart seiner Frauen Gemahlin und sämtlich geliebtesten Kinder und Herrn Schwieger-Sohns, auch andern nahen Freunden, bey vollkommenen Verstande, ohne alle Convulsion oder ängstlichen Verstellung, und unter herzlichem und andächtigen Gebet der Umstehenden Freunde, und unter betrübten Wehklagen seiner geliebtesten Gemahlin und Kinder, nachdem ich kurz vorher vor Anfang des Gottes-Dienstes Ihm noch den letzten Segen erteilet, seinen Geist aufgegeben, und ein vernünftiges, sanftes und seliges Ende genommen. Nachdem Er die Tage seiner Wallfahrt in dieser mühseligen Angst- und Jammer-vollen Welt nicht höher gebracht, als auf 41. Jahr, 11. Monath und 5. Tage.

Gebet.

Un der gnädige und barmherzige GOTT, der dem wohlseligen Herrn von Bredow
 auch



auch ein gewisses Maaß der Angst in diesem mühseligen Angst- und Jammer- vollem Leben hat schmecken und empfinden lassen, Ihn aber durch ein sanftes und seliges Ende aus aller Angst und Noth gerissen, und seine Seele zu sich genommen, selbigen auch dermahleinst dem Leibe nach wieder lebendig machen, und aus der Tiefe der Erden heraus holen wird, auf daß Er vollkommen verherrlicht, verkläret, groß gemacht, und ewig getröstet werde, der sey vor die bereits Ihm erzeugte Gnade und Seligkeit gelobet und gepriesen. Er behalte die zu Ihm abgefahrene Seele in seiner Hand, und erquicke dieselbe mit Freuden seines Antlitzes immer und ewiglich. Die hinterlassene Hoch-Adeliche und hochbetrübte Frau Wittwe, liebe Kinder, und sämtliche Leidtragende, wolle Er durch inwendigen Zuspruch seines Geistes kräftig aufrichten, und Ihre durch diesen herben Todes-Fall verwundete Herzen mit überschwenglichen Trost verbinden. Uns allen aber lehre der HErr, unser Gott, bedenken, daß wir noch in der Angst sind, und die letzte Todes-Stunde noch vor uns haben, damit wir uns nicht gar zu sehr mit der Welt freuen, und unsers Todes darüber vergessen, sondern unsere Seligkeit mit Furcht und Zittern schaffen, alle Tage an unser Ende gedenken, und weiß dasselbe nach Gottes Willen kömmt, wir alsdenn in Christo sanft und selig einschlaffen, und durch einen seligen Tod aus aller Angst und Noth in die ewig währende Freude und Herrlichkeit eingehen. Das wolle der barmherzige Gott uns allen aus Gnaden geben und verleihen, um des hochtheuren Verdienstes Jesu Christi, unsers HErrn, und Heilandes willen, Amen! Amen!



ALVENSLEBEN
Nk
285









Gottes mächtige Stärke
an den König und Propheten David

Als der weiland ^{Wolte} Hoch- und Wohlgebohrne Herr,
S E R R

Nk 285
Hans Christoph

Balcker von Bredow,

Gewesener Hochverdienter Canonicus des Ober-Col-
legial-Stifts Beatæ Mariæ Virginis zu Halberstadt, auch Erb-
Lehn- und Gerichts-Herr auf Friesack, Bieznitz, Lieve, Lochau,
Damm und Butsch,

Am Buß-Tage, als den 7. Martii MDCCXXXI. des Morgens
früh um 9. Uhr, im H E R R N sanfft und selig entschlafen,
und dessen entfelter Körper bald darauf beygesetzt war,

Am Sonntage Exaudi aber erst dem Wohlseiligen
Die Ehren- und Gedächtniß-Predigt

in dem Gottes-Hause zu Friesack gehalten wurde,
So wohl aus dem vorgeschriebenen Leichen-Text
Psalm. LXXI. v. 20. 21.

Als auch aus denen darzu verordneten Eingangs-Worten
Psalm. LXXVII. v. 5.

Allen andächtigen Zuhörern

Insonderheit aber
Denen Hochbetrübten Leidtragenden zum Trost
vorstellen

Gottfried Strieck,

Ecclesiæ Pastor & Scholæ Inspector.



Brandenburg, Gedruckt bey Christian Hallen, Königl. Preussif. privil. Buchdr.

